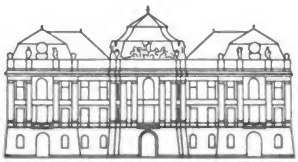
Digitized by Google

31. Bb. 227.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

31.Bb.227

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze Geschichte

der

Olmützer Universität

und des Ursprungs

der

mähr. schles. Gymnasien.

Von

Doktor Franz Johann Richter,

k. k. Universitäts-Bibliothekar.

Olmütz.

Buchdruckerei von Alois Skarnitzl.

1841.

Digitized by Google

Nil ferax tellus Moravorum recludit
Pulchrius, terra referatque pingui
Dulcius, Musas venerante castas
Mente Lycaeo.

Mathias Resch Viennensis ad Academiam Olomucensem.

Digitized by Google

Seiner fürstlichen Gnaden,

dem

Hochwürdigsten Hochgebornen Fürsten

und

Herrn Herrn

Maximilian Joseph,

aus dem Hause der

Freiherrn von Somerau-Beeckh,

Erzbischofen von Olmütz,

Herzog, der königlich böhmischen Kapelle Grafen, Doktor der Theologie, Inhaber des goldenen Militär-Ehrenkreuzes pro piis meritis, wirkendem Mitgliede des Vereines der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, Ehrenmitgliede der k. k. mähr schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und Protektor des mährischen Witwen- und Waisen-Versorgungs-Institutes ꝛc. ꝛc.

in tiefster Unterwürfigkeit geweiht von dem

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Gegenwärtige Schrift beabsichtigt durchaus nichts anderes, als die Namen jener vaterländischen Männer ins Gedächtniß zurückzurufen, welche sich als Gründer, Wohlthäter oder Vorstände der gelehrten Bildungsanstalten Mährens und kais. Schlesiens verdient gemacht haben. Die Quellen, daraus geschöpft, und die Hilfsmittel, welche dafür benützt worden, sind folgende.

Aus den zwei verdienstvollen religiösen Orden, denen Mähren und kais. Schlesien gelehrte Schulen verdanken, sind auch die Männer hervorgegangen, welche die Materialien zur Geschichte dieser Schulen

Digitized by Google

geliefert und verarbeitet haben; so der Jesuit Johann Schmidl, ein geborner Olmützer, welcher die Haus-Annalen der einzelnen Jesuiten-Kollegien Böhmens, Mährens und Schlesiens zu seiner **Historia S. J. provinciae Bohemiae (Pragae Vol. I. — IV. typ. Univers. 1747 et seq. fol.)** verarbeitete, so die Piaristen Pillarz und Moravetz, welche in ihrer Geschichte Mährens auch die Gründung der gelehrten Bildungsanstalten desselben besprochen haben. Nach der Aufhebung der Jesuiten waren es der kais. Rath und Professor Monse, der Olmützer Universitäts-Bibliothekar von Hankenstein, Professor der Theologie Czamler und Herr Gubernial-Sekretär Cerroni, welche der Literargeschichte Mährens ihre Aufmerksamkeit schenkten: Rath Monse in seinen gedruckten **Infulis doctis Moraviae** und in der Recension der alten mährischen Gesetz- und Gerichts-**Codices**, von Hankenstein, Czamler und Cerroni in der Zusammenstellung der Geschichte der Olmützer Hochschule, davon jene Hankensteins im Auslande gedruckt wurde, die Czamlerische gar nicht zum Druck gelangte, die Cerronische aber nur eine, mit mehreren Original-

Digitized by Google

Beilagen versehene, handschriftliche Kompilation aus Schmidl zu nennen ist. Auch Doktor Fischer in seiner Geschichte der Stadt und Grenzfestung Olmütz hat Manches, die gelehrten Bildungsanstalten betreffende mit aufgenommen. Die jährlichen Lektions-Kataloge sammt dem Personalstande der Hochschule, so weit sie zurückreichen (1776?) sind als ämtliche Aktenstücke derselben auf alle Fälle von vorzüglichem Belange.

Für die Entstehungsgeschichte der mährisch-schlesischen Gymnasien finden sich schätzbare Notizen bei dem öfter genannten Schmidl, verbunden mit einer handschriftl. Copia memorabilium Collegii Znoymensis des P. Joh. Miller, in Faustin Prochaska's de saecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis commentarius, in Rupprechts kurzgefaßter Geschichte der Klöster Mährens, bei Pillarz und Moravetz, in Kneifls Topographie von Schlesien, in Schwoys und Wolnys Topographie von Mähren, in Professor Heinrichs Geschichte von Teschen, Delverts Geschichte Brünns, in der Geschichte der Stadt

Digitized by Google

Troppau von Prof. Ens u. a. m. Der Stand des Piariſten-Klerus in Mähren und Schleſien iſt dem Verzeichniſſe der Ordensglieder entnommen, welches unter dem Titel: **Familiae Clericorum Regularium Scholarum Piarum provinciae Bohemiae, Moraviae et Silesiae 1834** in Druck erſchienen.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

1. Von gelehrten Bildungs-Anstalten in Mähren vor der Gründung der Olmützer Universität.

Nachdem die Mährer durch ihren ersten Apostel, den Altaicher Benediktiner und nachmaligen Erzbischof von Lorch, Urolph, für das Christenthum gewonnen und im Jahre 818 n. Ch. getauft worden waren, schritt man zur Erbauung der Peter- und Paulskirchen zu Olmütz und Brünn. Die heiligen Apostel Cyrill und Method brachten im Jahre 863 die von ihnen erfundene slovenische Schrift nach Mähren, verkündeten den Bewohnern des Landes das Evangelium des Herrn in slovenischer Sprache, unterrichteten die mährische Jugend in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, lehrten sie slovenisch lesen und schreiben, und richteten die talentvolleren Schüler für den Kirchendienst ab. Dieß Alles war jedoch nur von kurzer Dauer. Mit der Zerstörung des großmährischen Reiches durch die Magyaren scheint auch, was unter den mährischen Landesfürsten Mojemir, Rastiz und Swatopluk zum Heil und Segen des Schulwesens gegründet worden, in Verfall gerathen zu sein. Erst nachdem der heldenkühne böhmische Herzog Brzetislaus die Polen und Ungarn aus dem Lande vertrieben und Mähren der Hirtensorgfalt des Prager Bischofs unterstellt hatte, scheint an den Kirchen zu Olmütz und Brünn auch der Unterricht der Jugend wieder begonnen zu haben. Denn gleich nach der Wiederherstellung des mährischen Bis-

Digitized by Google

thums zu Olmütz im Jahre 1063 erscheint in der Geschichte der Olmützer Kirche auch schon ein Olmützer Schulvorstand (Scholastikus), ein Deutscher, mit Namen Hagen, daraus zu schließen, daß an der Olmützer Domkirche in allem Anfange eine Domschule, früher vielleicht Pfarrschule, bestanden habe, darin, wie in den deutschen Domschulen, der Diözesan-Klerus herangebildet wurde. König Wenzel II. von Böhmen machte den Schulvorstand der Olmützer Domkirche steuerfrei, welches Privilegium Markgraf Karl 1335 n. Ch. bestätigte.

Bald nach der Stiftung der Prager Hochschule scheint auch nächst Olmütz in der Vorstadt (Laska?) eine Lehranstalt für Grammatik und Dialektik gestiftet worden zu sein. Ihrer erwähnt als einer blühenden Anstalt Papst Paul II. in seiner Bulle vom letzten Februar 1465, darin er dem Olmützer Magistrate eine Schule bei der Pfarre St. Mauritz zu gründen verwilligte. Diese Stadtschule scheint ganz besonders seit 1484 in Aufnahme gekommen zu sein, wie denn überhaupt die letzten Decennien des 15. und die ersten des 16. Jahrhunderts die Blüthenzeit des wissenschaftlichen Lebens und Strebens in Olmütz genannt zu werden verdienen. Mehrere talentvolle Männer des Hochstiftes, des Karthäuser-, Dominikaner- und Bernardiner-Klosters, welche entweder an der Prager oder Wiener Hochschule studirt oder gar die Universitäten Italiens besucht hatten, bildeten um den erleuchteten, selbst von Erasmus Roterodamus gepriesenen Bischof, Stanislaus Thurso, einen gelehrten Verein, so Johann Hermann, der

Digitized by Google

erste infulirte Scholastikus, Doktor des Kirchenrechts, der große Mathematiker Stibor, der Probst Augustin Käsenbrot, diese letzteren Mitglieder der gelehrten Donaugesellschaft, der städtische Notar, Wenzel v. Iglau, ein geistreicher Fabeldichter. Wohl wissend, daß sie dadurch im Sinne des Landesherrn, des als Mäcen gefeierten Königs Mathias Corvinnus handelten, ermunterten sie die Talente, schafften Bildungsmittel herbei und gaben dergestalt dem Olmützer Schulwesen einen erfreulichen Aufschwung. Allein dieser Eifer in den Olmützer Schulen erkaltete nach dem Tode der Männer, die ihn angeregt hatten. Dazu kam, daß die von Wittenberg ausgegangene neue Lehre, vereint mit dem Sektenwesen des Landes, nicht bloß der katholischen Kirche, sondern auch dem katholischen Schulwesen feindlich in den Weg trat, und so erklärt sich, wie daß schon der, als Theolog, Diplomat, Geschichtschreiber und Dichter gefeierte Bischof Dubravius und sein Nachfolger Markus Kuen das Bedürfniß rein katholischer Schulen fühlten, und der Bischof Wilhelm Prussinowsky von Wischau nicht ruhte, bis er den öffentlichen Unterricht zu Olmütz Männern aus der Gesellschaft Jesu übergeben konnte.

2. Vom Jahre 1566 bis 1773 oder Entstehung und Wachsthum der Olmützer Hochschule.

Die Gründung des Jesuiten-Kollegiums zu Olmütz im Jahre 1566 war zugleich die Gründung der Olmützer

Digitized by Google

Universität; denn in dem Stiftsbriefe heißt es: „Obgleich Wir mit Hilfe der göttlichen Gnade ein solches Kollegium zu gründen beschlossen, daß die Gesellschaft die Sorge einer vollen Universität auf sich nehme, Wir aber verschiedener Nothwendigkeiten wegen gegenwärtig zu einem so großen Werke nicht schreiten können, so wollen Wir dennoch der Sache einen Anfang machen und gleichsam einen Grund legen zum gemeinen Wohl und zur größeren Ehre Gottes, auf welchem Grunde wir zu günstigerer Zeit dann das übrige Gebäude bis zur vollkommenen Vollendung aufführen können." Im September 1566 also eröffneten die Väter der Gesellschaft Jesu die neue Schulanstalt, bestehend aus 3 lateinischen Grammatikal-Klassen und einer Humanitäts-Klasse. Die Elemente lehrte der Magister Blasius Budisch, ein Unger, die Grammatik M. Georg Held, ein Schwabe, die Syntax anfangs Pater Heller, an dessen Stelle, weil er nach Brünn berufen wurde, bald der Magister Budisch trat, worauf P. Christoph Kramel die Elemente übernahm. In der Humanitäts-Klasse (Poesie) lehrte Pater Bartholomäus Weissag von Glatz, welcher auch das Schuljahr mit einer Rede über den Ruhm und Nutzen der Wissenschaften eröffnete. Zum Präfekten der Anstalt war Pater Nimelius bestimmt. Dem zu gleicher Zeit gegründeten Seminar der theologischen Zöglinge stand Andreas Piessin vor, der zugleich die christliche Sittenlehre vortrug. Der eifrige Bischof Wilhelm hatte aber noch ein anderes Seminar für arme adeliche

Digitized by Google

Söhne im Antrage. — Wie sehr auch der Orden mit Neidern und Verläumdern zu kämpfen hatte, so gewann er doch sehr bald das allgemeine Zutrauen. Es wurde zum Sprichworte in Olmütz: „Die Jesuiten lehren eben so vortrefflich als sie leben, und leben, wie sie lehren." Viele Edle des Landes, unter andern selbst zwei Söhne des Landes-Gouverneurs, Löw von Rozmital, zierten diese neue Akademie, und Herr Wratislaus von Pernstein versicherte dem Seminar jährlich 500 Gulden für die Erziehung und Bildung studirender Jünglinge von seinen Herrschaften (1573). Um eben diese Zeit vermehrte der Olmützer Bischof, Grodeczky, die Dotation des Kollegiums und die Olmützer Akademie erhielt 1574, nach Einholung der päpstlichen Bewilligung, auch philosophische Studien. Die ersten Lehrer in dieser philosophischen Studienanstalt waren P. Jakob **Bosgrove** und Paul **Schoede**. In demselben Jahre den 22. Dezember ertheilte Kaiser Maximilian **II.** der Olmützer Akademie die Rechte einer Universität mit der besonderen Gnade, „daß alle an derselben Studirenden, sofern sie würdig und tauglich befunden worden, zu den akademischen Graden und Ehren befördert werden und so angesehen sein sollten, als ob sie auf was immer für einer Universität Deutschlands, Italiens, Spaniens oder Frankreichs promovirt worden wären." Und so begann denn mit dem Oktober 1576 auch schon das Immatrikuliren der Studirenden in Gegenwart des Jesuiten-Provinzials **Mayus**, des Rektors **Hurtad**, der Doktoren Wen-

Digitized by Google

zel Sturm, Alphons **Pisanus**, Johann **Marquitius** und Christian **Numinius**. Unter den adelichen Jünglingen, welche damals immatrikulirt wurden, glänzten zwei Bruntalsky von **Wrbna**, Johann Wilhelm von Zelting, Maximilian Löw von Rozmital, mährische Baronen, aus Böhmen Joachim Haugwitz von Biskupitz, Karl von Riesenburg, aus Polen Andreas **Przemsky**.

Eine höhere Bedeutsamkeit erlangte die Olmützer Universität, als im Jahre 1579 Papst Gregor 13. zusammt den freigebigen Fuggern auf Vorschlag des großen Jesuiten Possevin ein Konvikt dazu gründete, darin Edeljünglinge aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, Liefland, Rußland und Ungarn aufgenommen werden sollten. Der gute Geist, von welchem die mährische Hochschule beseelt war, sprach sich deutlich aus, als Kaiser Rudolph **II.** am 28. Juni 1577 zu Olmütz seinen Einzug hielt. Die Jesuiten hatten alles aufgebothen, um diesen gelehrten und frommen Fürsten auf das Glänzendste zu empfangen. Ein prächtiger Triumphbogen von kolossalen Säulen getragen, alles nach Anordnung des P. Thomas **Williams**, eines Engländers, der 22 Jahre zu Olmütz die Mathematik gelehrt hat, erhob sich gleich beim Eintritte in die Stadt nächst dem Kollegium; die Akademiker, davon einige als Genien, andere als die sieben freien Künste mit ihren Insignien verkleidet waren, begrüßten den durchlauchtigsten Fürsten mit ihrem: **Vive diu Cäsar, vive Rudolphe diu!** und der Kaiser geruhte diese Aufmerksamkeit um so

Digitized by Google

gnädiger aufzunehmen, als sie gewaltig gegen die laue Stimmung einiger versammelten Akatholiken abstach. Er erhob in der Folge (den 22. März 1581) die Olmützer Studien völlig zur Universität, indem er die, schon von Kaiser Maximilian II. verliehenen, Gnaden bestätigte, erweiterte und neue Vergünstigungen hinzufügte. So z. B. urkundete und befahl der gütige Monarch „daß die, von dem Olmützer Kollegio gesetzlich erlangten Studien-Zeugnisse und Diplome von allen Kollegien, Universitäten, Kommunitäten, Kapiteln, kurz von Jedermann, in jedem Amte, anerkannt werden und Erfolg haben sollten."

Der Bischof Stanislaus Pawlowsky vermehrte die Dotation des Kollegiums mit jährlichen 500 fl. aus den Pustomirer Renten und überhäufte die Väter mit Beweisen der Anerkennung alles des Guten, das sie bisher gewirkt hatten. Demnach begannen im Jahre 1582 die Vorlesungen aus der Theologie. Die ersten Professoren waren P. Georg Duras, Nikolaus Limburger, welche jedoch bald von Peter Gast und Bartholomäus Weissag abgelöst wurden. Im Jahre 1596 wurde die erste feierliche Promotion aus der Theologie vorgenommen. Der Pfarrer bei St. Mauritz, Johann Martini, erhielt am 16. Oktober dieses Jahres nach zurückgelegten strengen Prüfungen die theologische Doktorwürde. Auch die Religiosen der verschiedenen Orden besuchten die Schulen der Jesuiten. Die Anstalt, durch den großen Kardinal und Bischof von Olmütz, Grafen Dietrichstein (der oft selbst den Promotio-

Digitized by Google

nen beiwohnte, oppugnirte, wohlgewählte Prämien, als Klassiker, Chronisten, unter die Fleißigeren austheilte), gehalten, gehoben und ermuntert, erfreute sich dreißig Jahre nach ihrer Gründung einer immer mehr wachsenden Celebrität.

Weil die bisherige Dotation nicht hinreichend war, alle die Männer zu ernähren, welche bei der ausgebreiteten Wirksamkeit des Kollegiums auf der Kanzel, auf Missionen, für den öffentlichen Gottesdienst, in den Seminarien und Schulen erforderlich waren, beschloß der Kardinal zu vollenden, was die bisherigen Gönner der Universität zu thun übrig gelassen. Im Jahre 1614 wurden die jährlichen Einkünfte des Kollegiums mit Zustimmung des Olmützer Domkapitels um 583 Gulden vermehrt.

Kaiser Mathias, der sich mit eigenen Augen von dem Nutzen der Jesuiten-Schulen überzeugt hatte, urkundete der Olmützer Universität bei Gelegenheit, wo durch boshaften Eingriff in die Gerichtsbarkeit derselben die akademische Jugend eben sowohl wie der Rektor empfindlich gekränkt worden waren, im Jahre 1617 den 14. Oktober, „daß sie und ihre Mitglieder ganz dieselben Privilegien, Exemtionen, Freiheiten, Immunitäten und Vergünstigungen wie die Pariser, Löwner, Wiener, Krakauer, Ingolstädter und die übrigen Akademien von Europa oder auch deren Studenten sich erfreuen, genießen und bedienen sollten." Weiter heißt es in diesem Gnadenbriefe: „Damit gute Ordnung in der Zucht beobachtet werde, verbieten Wir auf das

Digitized by Google

Strengste, daß Jemand die Studenten dieses Kollegiums oder Akademie, sie mögen immatrikulirt sein oder nicht, einen Fakultäts-Grad haben oder nicht, auf was immer für eine Art störe oder belästige. Wir wollen im Gegentheile, daß die Studenten von Allen und Jedem, weß Ranges und Standes sie auch sein mögen, eben so in Ehre und Achtung gehalten werden, wie die von Adel und sonstige ehrsame Personen. Dagegen werden sich die Studenten in Acht nehmen, daß Niemand gerechte Ursache habe, sich über sie zu beschweren, werden sich in Allem der Zucht, Belehrung und Leitung der Väter gemäß benehmen. Sollte sich dennoch ergeben, daß von Studirenden in oder außerhalb der Stadt etwas Unziemliches und Unwürdiges begangen würde, das geahndet zu werden verlangt, in einem solchen Falle sollen die Studenten, wenn sie bei Tage ergriffen worden, sobald sie sich als Studenten bekannt und an die Akademie appellirt haben werden, anständig, ohne sie zu fesseln (es wäre denn, daß sie sich mit unverschämter Halsstärrigkeit widersetzten und sich diesem Unserem Befehle nicht fügen wollten) in das Kollegium abgeführt und dem Rektor, Kanzler, Präfekten oder Dekane ausgeliefert werden. Der Rektor wird sie in Gewahrsam nehmen und die Sache, wenn es ein Civil-Vergehen betrifft, entweder selbst oder der Kanzler, Dekan oder Präfekt untersuchen, wenn es aber ein Kriminalfall ist, durch einen an seiner Statt ernannten Richter untersuchen und die Gerechtigkeit handhaben lassen. Endlich wollen Wir den Hochwürdigsten Herrn Bischof, den

Digitized by Google

gegenwärtigen und künftige Landeshauptleute, die höchsten Beamten und Magistrate des Markgrafthums Mähren, das ehrwürdige Domkapitel, namentlich aber die Bürgermeister, Richter und den ganzen Senat Unserer Stadt Olmütz ernstlich ermahnt haben, daß sie die oft genannte Akademie der Väter der Gesellschaft (Jesu) bei unserer schwersten Ungnade, pflegen, befördern, schützen und vertheidigen. Und sollte der Rektor oder dessen Stellvertreter den weltlichen Arm anrufen, es seie zur Bändigung widersetzlicher Studirender oder zur Abwendung des denselben, dem Kollegium und der Akademie drohenden Unrechtes, so befehlen Wir, daß man ihnen alle mögliche Hilfe leiste und nicht dulde, daß die Privilegien, Immunitäten, Vergünstigungen und Freiheiten, welche entweder von Uns oder unsern Vorfahrern der Akademie selbst, oder den daran Studirenden und dazu Gehörenden ertheilt worden, von irgend Jemand im mindesten verletzt werden." Diesen Vergünstigungen folgte dann unmittelbar eine Erweiterung der Studien nach dem Muster der Prager Universität. Zu den Lehrkanzeln der Moral und Polemik wurden die Kanzeln der Scholastik und orientalischen Sprachen, so wie auch jene der Kasuistik hinzugefügt. In der Philosophie wurde Logik, Metaphysik und Mathematik vorgetragen, und die Zahl der Philosophie Studirenden mehrte sich. Auf die kurze Störung der Universität im Jahre 1619, folgte 1621 die glänzende Restitution derselben durch Kaiser Ferdinand II. und dessen Statthalter in Mähren, den Kardinal, Grafen von Dietrichstein,

Digitized by Google

dessen Fürbitte das Olmützer Kollegium die Herrschaft Czeikowitz (1624 den 17. Dezember) verdankte. Im Jahre 1626 wurde das Studium der Physik hergestellt, und sechzehn Kanditaten erhielten das philosophische Bakalaureat. Ungeachtet jener kriegerischen Zeiten studirten dennoch bei 600 Jünglinge jährlich an der Olmützer Universität. Noch glänzender wurde der Stand der Dinge als 1629 die Lehrkanzel der Scholastik für immer besetzt wurde. Dreißig Edeljünglinge, darunter Waichard, Graf von Salm, vertheidigten die Philosophie, und der Kardinal Dietrichstein oppugnirte. Wie gut die Universität damals besetzt war, ist aus einem Schreiben desselben Kardinals an Kaiser Ferdinand II. vom 13. Juli 1631 zu ersehen. Dort heißt es unter andern: „Weil die Olmützer Universität mit überaus geschickten Männern vortrefflich besetzt ist, wird nicht nur nebst andern Vorlesungen die Scholastische Theologie wie an den übrigen Universitäten Euer Majestät gelehrt, sondern die Anstalt wird durch den Zuspruch adelicher und zahlreicher Jugend berühmt, empfohlen und belobt." Im Jahre 1639 nahmen, 400 Olmützer Studenten die Waffen gegen die Schweden, allein wie bekannt wurde die Stadt durch einen fahrlässigen Kommandanten dem Feinde überliefert und die Schweden bemächtigten sich letztens sogar der ansehnlichen Jesuiten-Bibliothek und schickten sie wohlverpackt nach Stockholm. Ob die Bücher dahin gelangt, oder wie die Sage geht, während eines Sturmes auf der Ostsee verunglückt sind, ist bisher noch nicht ins Klare

Digitized by Google

gebracht. Einiges wenige an Handschriften und typographischen Seltenheiten soll ein wackerer Student, der einzige treue Wächter im Jesuiten-Kollegium, gerettet haben. Erzherzog Leopold, ein Sohn Kaiser Ferdinands II., Bischof von Olmütz und Vertheidiger Wiens gegen Torstensohn hatte kurz vor der Ankunft der Schweden 100 Thaler jährlich auf Prämien für die Olmützer Akademiker angewiesen (1641).

Bis zum Jahre 1670 hatte die Olmützer Universität nebst dem Gymnasium nur zwei Fakultäten, die theologische und philosophische. In diesem Jahre aber wurde mittelst Landtagsschluß auch ein juridisches Studium zur Olmützer Universität gestiftet. Die Professoren dieses Studiums wurden von den Herren Ständen Mährens besoldet und aufgenommen. Tobias Alberti lehrte zuerst in Olmütz das Jus civile, jedoch nicht an der Universität, sondern in seiner Wohnung. Im Jahre 1732 kam das Jus publicum hinzu, das Gottfried Schweickard, und 1767 das Natur- und Kirchen-Recht, das der Edle von Monse, ein geborner Mährer, aus Neustadtl im Iglauer Kreise, und zwar jenes nach Martini, dieses nach Rieger, vortrugen. Die Kameral- und Polizei-Wissenschaften folgten im Jahre 1772. Uebrigens herrschten in der Theologie, seitdem die Dominikaner zwei theologische Lehrkanzeln inne hatten, zwei Systeme, das Suarezische, nach welchem die Jesuiten, und das Thomistische, nach welchem die Dominikaner vorlasen. In der Philosophie blieb

Digitized by Google

Aristoteles Führer bis zum Jahre 1753 und wurde dann gegen Wolf und Newton vertauscht. Mit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens begann eine neue Periode in der Geschichte der Olmützer Universität.

---

3. Periode vom Jahre 1773 bis 1783.

Die nächste Folge der Aufhebung der Jesuiten für die Olmützer Universität war ein neuer, mehr auf das praktische Bedürfniß gerichteter Studienplan. Bisher hatten die Jesuiten mit Ausnahme zweier theologischen und der juridischen, alle Lehrkanzeln versehen. Dem neuen Plane zu Folge verschwand **Suarez** aus den Hörsälen der Theologie, welche nun ausschließend Thomistisch wurde. Man las die Dogmatik nach **Gazaniga** und **Gervasi**; die griechische und hebräische Sprache wurde eifriger betrieben und das Studium der Kirchengeschichte (nach **Berti**) eingeführt. Das Kirchenrecht erhielt einen eigenen (weltlichen) Lehrer. Die juridischen Professoren wurden der Universität einverleibt und hielten an derselben öffentlich ihre Vorlesungen, Prüfungen und Disputationen. In der Philosophie, wie im Gymnasium beließ man die Exjesuiten, die bleiben wollten. Der Kursus dauerte zwei Jahre; die Logik und Metaphysik wurden nach Baumeister, die Mathematik nach Wolf im ersten, die Physik nach

Digitized by Google

Bywald und die Naturgeschichte nach Linné im zweiten Jahre gelehrt. Jede der drei Fakultäten erhielt ihren Direktor, welche Direktoren unter dem Prälaten des Prämonstratenser-Stiftes Hradisch (nächst Olmütz) die sogenannte Studienkommission bildeten. Im Jahre 1775 wurde das neue Lehr-System eingeführt, nach welchem die Theologie durch fünf Jahre, nämlich die Kirchengeschichte und hebräische Sprache im ersten, Hermeneutik, Patrologie und theologische Literargeschichte im zweiten, Dogmatik und Moral im dritten, geistliches Recht und Dogmatik im vierten, Polemik, Pastoral und geistliche Beredsamkeit im fünften Jahre vorgetragen werden mußten. Zum philosophischen Lehrkurse kam 1776 noch die Universal-Geschichte in deutscher Sprache nach Gatterer. Das Jahr darauf starb der Olmützer Domherr, Freiherr von Schubirz, welcher, im Besitze des gänzlichen Vertrauens der höchstseligen Kaiserin Maria Theresia, der Olmützer Universität bisher als Kanzler vorgestanden, und die Reibungen und Spannungen möglichst zu beschwichtigen gesucht hatte, welche damals, als Folgen der größeren Lehrfreiheit beim Mangel an Einigkeit der Universität gefährlich zu werden drohten. Aus den Stiftungen für geistliche Kandidaten wurde der Fond für das neue Priesterhaus gebildet und die adelichen Zöglinge der alten Stiftung wurden davon getrennt und mit den neuen Teufenbachischen Stiftlingen in dem sogenannten akademischen Stifte vereinigt, darin die Professoren der Rechte und der Philosophie Privatvor-

Digitized by Google

leſungen gaben, dafür ſie, jeder eine jährliche Remuneration von 200 Gulden, empfingen.

Endlich im Jahre 1778 wurde die Univerſität plötzlich von Olmütz nach Brünn überſetzt. Dort kam zu den bisherigen Studien noch eine mediciniſche Lehrkanzel, die der Geburtshilfe, hinzu; die Paſtoral mußte in böhmiſcher und deutſcher Sprache gelehrt werden und der Profeſſor der Univerſalgeſchichte, welcher in Olmütz anſtößiger Sätze wegen ſuſpendirt worden war, durfte wieder Kollegien leſen. Bei dem Mangel an einem geeigneten Univerſitäts-Gebäude, wurden die Vorleſungen hin und her zerſtreut in den Brünner Klöſtern gehalten; der große Saal des unbeſchuhten Auguſtiner-Stiftes St. Thomas in Altbrünn diente zu den öffentlichen akademiſchen Feierlichkeiten. Die Studienkommiſſion in Brünn beſtand, wie früher in Olmütz, aus den Studiendirektoren, dem Profeſſor der politiſchen Wiſſenſchaften, dem Kuſtos der Bibliothek und aus einem Sekretär des Landesguberniums unter dem Vorſitze eines Gubernialrathes, der zugleich das Studienreferat bei der Regierung führte und die Protokolle mit ſeinen Bemerkungen nach Hofe einſchickte. Aber dieſer Stand der Dinge war von kurzer Dauer, wozu die Janſeniſtiſchen Streitigkeiten im dortigen Prieſterhauſe und manche andere Inkonvenienzen das Ihrige beitrugen. Kurz im Jahre 1782 kam der allerhöchſte Befehl herab, daß die Univerſität wieder zurück nach Olmütz verſetzt und dort als Lyceum fortbeſtehen ſollte. Das akademiſche Stift wurde mit der Thereſianiſchen Ritter-

Digitized by Google

akademie vereinigt und die mährisch-ständische Ritterakademie davon getrennt.

4. Periode vom Jahre 1783 — 1827.

Das neue Olmützer Lyceum erhielt auch eine ganz neue Organisation und einen neuen Lehrplan. Die Zahl der Lyceal-Professoren wurde auf zwölf festgesetzt, vier in der Theologie, zwei für die Jurisprudenz, einer für die politischen Wissenschaften, zwei für das chirurgische Studium und drei in der Philosophie. Das theologische Studium wurde auf vier Jahre beschränkt: im ersten Jahre hörte man theologische Encyclopädie, Kirchengeschichte und das Jus ecclesiasticum privatum, im zweiten die orientalischen Sprachen, Hermeneutik, theologische Literargeschichte und Patrologie, im dritten Dogmatik und Polemik, im vierten Moral und Pastoral, letztere deutsch und böhmisch, daher auch ein außerordentlicher Professor für den böhmischen Vortrag hinzukam. Der juridische Kursus sollte zwei Jahre dauern, im ersten Jahre Naturrecht, Geschichte des römischen Rechtes, die Institutionen mit Beziehung auf die Digesten, im zweiten das Kirchenrecht und die Landesgesetze gelehrt werden. Der Professor der politischen Wissenschaften sollte auch Landwirthschaft, die Provinzialverfassung und den Geschäftsstil geben. Der medicinisch-chirurgische Kursus ebenfalls von zwei Jahren, beschränkte sich im ersten Jahre

Digitized by Google

auf die medicinische Botanik, etwas Chemie sammt der Materia medica und den praktischen Unterricht am Krankenbette im Spitale, im zweiten Jahre wurde die Wundarzneikunst sammt der Hebammenkunst theoretisch und praktisch gelehrt. Die Philosophie, gleichfalls auf zwei Jahre beschränkt, umfaßte im ersten Jahre Logik, Metaphysik und Ethik, im zweiten die Mathematik und Physik.

Die Vorlesungen wurden theils in dem aufgehobenen Karthäuser-Kloster, theils in dem ehemaligen Seminar- oder Konviktgebäude d. h. Franz Xaver gehalten, wo auch das Gymnasium und die Normalschule unterbracht waren, bis dieses eben erwähnte Konvikts-Gebäude dahin ausgebaut war, daß es auch die übrigen, bisher im Karthäuser-Kloster unterbrachten, Kathedern aufnehmen konnte. Dieses Lyceums-Gebäude erhielt sofort über dem Eingangs-Thore eine rothe Marmortafel mit der aus vergoldeten Buchstaben zusammengestellten Inschrift:

Optimarum artium ludis
Josephus II.
M. DCCLXXXIII.

Das Schulgeld, daraus für arme aber talentvolle und würdige Studirende ein Stipendienfond gebildet wurde, und davon die Stipendisten, Stiftungsknaben, ferner alle Theologen, so wie auch ausgezeichnete Kandidaten der Chirurgie befreit waren, betrug in den

Digitized by Google

Gymnasien 12, in der Philosophie 18 und für die Hörer der Rechte und der Medicin 30 Gulden jährlich.

Im Jahre 1785 wurde das Gebäude des aufgehobenen Prämonstratenser-Stifts Hradisch nächst Olmütz für das sogenannte General-Seminarium eingerichtet, das erzbischöfliche Seminar aus dem Klarisserinnen-Kloster sammt allen Lehrkanzeln der Theologie dahin übertragen. Die Lehrkanzel der theologischen Literargeschichte, Patrologie und Polemik ging ein, indem diese Gegenstände den beiden Professoren der Dogmatik zugetheilt wurden. Das fünfte oder praktische Jahr der Theologie mußten die absolvirten Generalseminaristen in dem Priesterhause bei St. Michael hinterlegen. Den 4. Mai 1786 wurden die ersten Stipendien öffentlich vertheilt, und die deutsche Sprache beim Vortrage der medicinischen und philosophischen Gegenstände wie der Hermeneutik, Moral und Pastoral vorgeschrieben. Das Jahr darauf erhielt das medicinisch-chirurgische Studium eine neue Lehrkanzel, die der Anatomie, und 1790 nach Aufhebung des Generalseminariums kamen die theologischen Kanzeln wieder zurück in das eigentliche Lyceums-Gebäude. Ein neuer Studienplan, der Leopoldinische, verfaßt von dem k. k. Staatsrath, Freiherrn von Martini, trat an die Stelle des bisherigen, zufolge dessen das Olmützer Lyceum wie andere ähnliche Lehranstalten der Monarchie einen eigenen Studienkonseß erhielt, welcher als unterste Instanz für das gesammte Schulwesen des Landes, bestehend aus dem jeweiligen Lyceumsrektor als Präses, aus den

Digitized by Google

zwei Repräsentanten der höheren Studien, welche alle drei Jahre neu gewählt wurden, aus dem Gymnasial-Präfekten als beständigem Repräsentanten aller Gymnasien wie auch aller Normalschulen des mährisch-schlesischen Gouvernements, aus dem jeweiligen Lyceums-Bibliothekar, als beständigem Beisitzer und Referenten in Bibliotheksachen und dem, das Protokoll führenden, Lyceumsaktuar. Dieser so eingerichtete Studienkonseß hielt jede Woche eine ordentliche Sitzung, beschloß durch die Mehrheit der Stimmen und schickte seine Beschlüsse, Anfragen, Rathschläge, Berichte und Vorschläge unmittelbar an die Landesstelle. Die Professoren aber hielten monatliche Kollegial-Versammlungen und übergaben ihre Wünsche oder Entschlüsse mittelst Noten dem Konsesse.

Die Professoren erhielten den Rang nach den k. k. Räthen, die Promotionen zur theologischen und philosophischen Doktorwürde nach den erflossenen Bestimmungen wurden der Hochschule gelassen, das Studium der Rechte aber wurde auf drei Jahre ausgedehnt ($179\,^2/_3$).

Die Normalschule, welche bis zum Jahre 1800 in dem Lyceumsgebäude mit unterbracht war, übersiedelte in diesem Jahre in ihr gegenwärtiges Lokale, die ehemalige heilige Stiege, wodurch die höheren Studien mehr Raum gewannen. Dagegen wurde 1803 der bisher bestandene Studienkonseß aufgehoben, und dafür wiederum die Studienabtheilungen den vom Hofe bestätigten Direktoren unterstellt.

Digitized by Google

Im Jahre 180 4/5 erhielt die philosophische Fakultät eine neue Lehrkanzel, die der Religionslehre und die Gehalte der Professoren wurden erhöhet. Der Senior der theologischen Fakultät erhielt jährlich 800, der Subsenior 700, die übrigen 600 Gulden, bei dem juridischen Studium waren die stufenweisen Gehalte 1200, 1000 und für den Lehrer der politischen Wissenschaften 800 Gulden; der Professor der Arzneikunde erhielt 700, der Chirurgie 600, der Prosektor 400, später 500 Gulden; bei der philosophischen Fakultät waren die Gehalte 1000, 900, 800, für den Religionslehrer 450 Gulden, welche später auf 600 erhöht wurden.

Das darauf folgende Jahr erhielt die letztgenannte Fakultät gemäß dem neuen philosophischen Studienplane vom 9. August 1805 noch zwei neue Lehrkanzeln, die der Universalgeschichte und der griechischen Philologie. Die Hebammenkunst aber sollte fürder auch in böhmischer Sprache gelehrt werden, und zwar gegen eine Remuneration von jährlichen 200 Gulden. Auch das Gymnasium erhielt wie alle Gymnasien der Monarchie eine neue Verfassung, vermög Hofkanzleidekret vom 16. August 1805. Nebst den bisherigen Professoren der lateinischen Sprache und dem sogenannten Humanitätslehrer (Professor der Poetik und Rhetorik) wurden für den Religionsunterricht, für die Geographie und Geschichte, für Mathematik und Naturgeschichte wie auch für das Griechische besondere drei Lehrer angestellt, welche diese ihre Gegenstände durch alle fünf oder sechs

Digitized by Google

Gymnasialklassen hindurch gemäß vorgeschriebenen Instruktionen vortrugen, also daß jeder derselben wöchentlich 18 Stunden zu lehren hatte. Diese Einrichtung dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1818, in welchem durch Studienhofkommissions-Dekret vom 3. September anbefohlen wurde, daß der Unterricht in allen Gymnasien der k. k. Staaten durch Klassenlehrer ertheilt werden solle.

Im Jahre 1811 wurde das juridische Studium auf vier Jahre vertheilt: im ersten Jahre hörten die Rechtskandidaten juridisch-politische Encyclopädie, Natur- und Kriminalrecht, europäische und österreichische Statistik und Religionslehre, im zweiten Jahre Römisches und Kirchenrecht, ferner Oekonomie, im dritten Jahre das österreichische bürgerliche Recht, Lehen-, Wechsel- und Handelsrecht, im vierten endlich die politischen Wissenschaften, die politische Gesetzkunde, gerichtliches Verfahren, Geschäftsstil.

Für das Jahr 1812 erscheint die Landwirthschaftslehre nebenbei als freier Gegenstand für die Hörer der Philosophie und die Naturgeschichte als außerordentlicher Gegenstand.

Die Thierarzneikunde, nachdem seit 1807 schon im ersten Jahre des medicinischen Studiums über Krankheiten und Seuchen der Hausthiere war vorgelesen worden, wurde 1811 im zweiten Semester ordentlich im zweiten Jahre des medicinischen Studiums gelehrt, und im Jahre 1814 ein eigener Professor dafür aufgestellt. Seit dem Jahre 1815 gehörte auch die allge-

Digitized by Google

meine Erziehungskunde zu den außerordentlichen philosophischen Vorlesungen, welche für Theologen des zweiten Jahres und für alle Stipendisten und Schulgeldbefreite Verbindlichkeit hatten.

Im Jahre 1816 erreichte das philosophische Studium den höchsten Grad seiner Entwickelung: es wurde nemlich auf drei Jahre vertheilt. Im ersten Jahre wurden theoretische Philosophie, reine Mathematik, Religionswissenschaft, Universalgeschichte, griechische Sprache und Literatur, im zweiten Jahre Physik, praktische Philosophie, Religionswissenschaft, Universalgeschichte, griechische Sprache und Literatur, im dritten Jahre lateinische Philologie (höheres Studium der lateinischen Klassiker), Religionswissenschaft, für künftige Hörer der Theologie und Medicin griechische Philologie, für künftige Hörer der Rechtswissenschaften Geschichte der österreichischen Staaten, für künftige Mediciner die allgemeine Naturgeschichte vorgetragen. Zu den außerordentlichen Vorlesungen gehörten, wie in der Theologie über griechische Sprache und Ereges, über das Arabische, Chaldäische und Syrische, wie in dem medicinisch-chirurgischen Studium die Rettungsmittel beim Scheintode und in Lebensgefahren, in der Philosophie Vorlesungen über Technologie, über Naturgeschichte in ökonomischer und forstwissenschaftlicher Hinsicht, über ökonomische Pflanzenkunde für Thierärzte und Oekonomen, über höhere Mathematik und Mechanik, über Astronomie, Mechanik des Himmels, praktische Astronomie und den Gebrauch der geometrischen Instrumente zu geodä-

Digitized by Google

tischen Vermessungen. Im Jahre 1826 wurde das Studium der Philosophie, jedoch wieder auf den zweijährigen Kursus zurückgesetzt.

5. Zeitraum seit 1827.

Nachdem auf diese Art die Olmützer Hochschule 45 Jahre als Lyceum bestanden hatte, wurde sie auf Verwenden des hochseligen durchlauchtigsten Erzherzogs, Kardinals und Olmützer Erzbischofs Rudolph von des hochseligen Kaisers Franz I. Majestät unter dem 12. März 1827 allergnädigst wieder zu einer Universität zweiten Ranges mit dem Rechte zu promoviren, für die juridische Fakultät erhoben [1]) und nach dem allerhöchsten Namen des Wiederherstellers, Franzens-Universität genannt, eine Gnade, welche seit dem fruchtbar eingewirkt hat, wie auf den Lehrkörper, so auch auf die Akademiker; denn es verging kein Jahr

[1]) Die ausführliche Geschichte der Restaurationsfeier am 11. Februar 1828 enthält das von dem damaligen Rektor der Universität und Professor der Pastoral-Theologie, Ignaz Feigerle (gegenwärtig k. k. Hofburgpfarrer), zum Vortheile erkrankter armer Studirenden verfaßte Werkchen: Die Restaurationsfeier der ꝛc. Universität zu Olmütz. Olmütz bei Skarnitzl.

Digitized by Google

ohne Doktor-Promotionen in allen drei Fakultäten, zumal in der theologischen und juridischen Fakultät.

Auch das medicinische Studium erweiterte sich im Jahre 1835 auf drei Jahre und erhielt eine neue Lehrkanzel, die der pharmaceutischen Naturgeschichte und Chemie, nachdem schon seit 1812 regelmäßig beim Beginne jedes Schuljahres, wie in das juridische Studium so auch in das medicinisch-chirurgische eine encyclopädische Einleitung war vorausgeschickt worden.

Letztens hatten die hochlöblichen m. Herren Stände im Jahre 1833 auch eine Lehrkanzel der böhmischen Sprache und Literatur bei ihrer Akademie gestiftet, also daß nach Ausweis der jährlich in Druck gelegten Lektionskataloge der allseitigen höheren Bildung so viel Gelegenheit und Mittel geboten sind, daß sich das ganze Land zu innigstem Danke verpflichtet fühlen muß, gegen die väterliche Sorgfalt des Kaiserhauses, so wie gegen die hohe Landesregierung, welcher die Olmützer Hochschule unmittelbar untersteht.

Digitized by Google

Reihefolge der Rektoren an der mähriſchen Hochſchule.

1. P. Hurtadus Perez, ein Spanier, vom 4. Oktober 1566 bis 8. September 1580.
2. P. Alexander Höller, aus Oeſterreich, vom 8. September 1580 bis 10. September 1584.
3. P. Barthol. Villerius, aus Burgund, vom 10. September 1585 bis 10. Auguſt 1589.
4. P. Joannes Verner, aus Thüringen, vom 10. Auguſt 1589 bis 13. Jänner 1596.
5. P. Peter Torretin, aus Geldern, vom 14. Jänner bis 17. September 1596.
6. P. Barthol. Villerius, aus Burgund, vom 2. Jänner 1597 bis 5. Juni 1600.
7. P. Peter Ximenes, ein Spanier, vom 2. Jänner 1601 bis 17. Mai 1607.
8. P. Johann Deker, aus Flandern, vom 17. Mai 1607 bis 3. Juni 1612.
9. P. Gregor Rumer, Ungar, vom 3. September 1612 bis 23. März 1618.
10. P. Peter Ximenes, Spanier, vom 23. März 1618 bis 10. Jänner 1622.
11. P. Georg Meridies, Schleſier, vom 10. Jänner 1622 bis 3. März 1626.
12. P. Matthäus Coſſubius, Oeſterreicher, vom 3. März 1626 bis 5. November 1629.

Digitized by Google

13. P. Daniel Kirchner, aus Glatz, vom 5. November 1629 bis 15. Februar 1633.
14. P. Blasius Staner, Böhme, vom 15. Februar 1633 bis 14. März 1636.
15. P. Paulus Anastasius, Italiener, vom 14. März 1636 bis 20. August 1640.
16. P. Georgius Schönberger, Schlesier, vom 20. August 1640 bis 3. Oktober 1644.
17. P. Georg Molitor, aus der Lausitz, vom 3. Oktober 1644 bis zum 3. Mai 1649.
18. P. Michael Tamasfi, Unger, vom 3. Mai 1649 bis 3. Mai 1652.
19. P. Eustach Remigius, von Lodi, vom 3. Mai 1652 bis 12. September 1655.
20. P. Daniel Krnowsky, Schlesier, vom 12. Dezember 1655 bis 1. November 1658.
21. P. Simon Schürer, Böhme, vom 1. November 1658 bis 13. Dezember 1661.
22. P. Michael Tamasfi, Unger, vom 13. Dezember 1661 bis 19. März 1662.
23. P. Georg Hochenegger, Baier, vom 19. März 1662 bis 14. Juli 1665.
24. P. Wenzeslaus Zimmermann, Böhme, vom 14. Juli 1665 bis 16. Oktober 1666.
25. P. Simon Schürer, Böhme, vom 16. Oktober 1666 bis 4. November 1668.
26. P. Georg Kral, Böhme, vom 4. November 1668 bis 8. Dezember 1671.

Digitized by Google

27. P. Matthäus Zeidler, von Eger, vom 8. Dezember 1671 bis 14. Dezember 1674.
28. P. Wenzeslaus Sattenwolff, Mährer, vom 14. Dezember 1674 bis 16. Jänner 1678.
29. P. Johann Waldt, Mährer, vom 16. Jänner 1678 bis 21. März 1681.
30. P. Emanuel de Boye, Böhme, vom 8. Juni 1681 bis 8. Oktober 1684.
31. P. Georg Weis, Böhme, vom 22. Oktober 1684 bis 18. Februar 1687.
32. P. Georg Hiller, Schlesier, vom 12. Dezember 1687 bis 19. Dezember 1690.
33. P. Emanuel de Boye, Böhme, vom 19. Dezember 1690 bis 12. April 1694.
34. P. Georg Hiller, Schlesier, vom 12. April 1694 bis 11. Mai 1695.
35. P. Ferdinand Waldthauser, Mährer, vom 3. August 1695 bis 28. Mai 1697.
36. P. Thomas Schmidl, Mährer, vom 6. August 1697 bis 13. Oktober 1700.
37. P. Leopold Hendt, Niederländer, vom 13. Oktober 1700 bis 19. November 1703.
38. P. Jakob Steffel, Oesterreicher, vom 19. November 1703 bis 13. Dezember 1707.
39. P. Heinrich Schmidt, Böhme, vom 13. Dezember 1707 bis 18. September 1708.
40. P. Johann Capeta, Mährer, vom 18. September 1708 bis 17. Dezember 1711.

Digitized by Google

41. P. Johann Müller, aus Glatz, vom 17. Dezember 1711 bis 24. Februar 1715.
42. P. Karl Pfefferkorn, Böhme, vom 24. Februar 1715 bis 26. April 1718.
43. P. Johann Mihlwenzl, aus Eger, vom 26. April 1718 bis 11. Juni, wo er ſtarb.
44. P. Franz Fragſtein, Schleſier, vom 1. November 1719 bis 30. November 1722.
45. P. Johann Seidel, Schleſier, vom 30. November 1722 bis 26. November 1726.
46. P. Johann Roller, Böhme, vom 12. Dezember 1726 bis 2. Jänner 1730.
47. P. Georg Slezina, Schleſier, vom 22. Jänner 1730 bis 17. Dezember 1733.
48. P. Johann Heilmann, Mährer, vom 17. Dezember 1733 bis 8. November 1736.
49. P. Georg Peter, Mährer, vom 10. Februar 1737 bis 25. Mai 1740.
50. P. Johann Klauſal, Böhme, vom 29. Mai 1740 bis 10. Oktober 1743.
51. P. Johann Roller, Böhme, vom 22. Oktober 1743 bis 30. Oktober 1746.
52. P. Sebaſtian Fribl, vom 30. Oktober 1746 bis 30. September 1748, wo er ſtarb.
53. P. Balthaſar Lindner, Schleſier, vom 5. Jänner 1749 bis 19. Oktober 1749.
54. P. Karl Rentſch, Böhme, vom 19. Oktober 1749 bis 19. Oktober 1752.

Digitized by Google

55. P. Timoth. Raisky, Böhme, vom 22. Oktober 1752 bis 16. Mai 1756.
56. P. Johann Tille, Böhme, vom 16. Mai 1756 bis 20. Oktober 1757.
57. P. Karl Gotschlich, des Vorigen Stellvertreter vom 20. Oktober 1757 bis 3. September 1758.
58. P. Peter Janowka, Böhme, Doktor der Theologie, vom 3. September 1758 bis 3. November 1761, wo er zu Prag Rektor wurde.
59. P. Ignaz Thomas, Schlesier, aus Troppau, Doktor der Theologie und des kanonischen Rechtes, vom 25. November 1761 bis 1. November 1762.
60. P. Wenzeslaus Kraus, Böhme aus Prag, Doktor der Theologie und des kanonischen Rechts, vom 1. November 1762 bis 1764, der letzte Rektor Magnifikus aus der Gesellschaft Jesu.
61. Herr Arnold Lezak, des Prämonstratenser-Klosters Hradisch nächst Olmütz Profeß, Doktor der Theologie und Prior auf dem h. Berge bei Olmütz, vom 10. Jänner 1765.
62. Herr Heinrich Anton Boesenseel, J. U. D., Professor Juris publici primarius und Beisitzer der Studien-Kommission 1766.
63. Herr Otto Haunolter, Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Hradisch, Doktor der Theologie und Prior auf dem h. Berge 1767.
64. Herr Augustin Heissig, Augustiner-Chorherr bei Allerheiligen zu Olmütz, Doktor der Theologie und Stifts-Dekan 1768.

Digitized by Google

65. Herr Norbert Schaumburg, Chorherr des Prämonſtratenſer-Stiftes Hradiſch, Doktor und Direktor der Theologie und Beiſitzer der Studien-Kommiſſion 1769.

66. Herr Thaddäus Slawiczek, Probſt und Prälat des Lateranenſer-Chorherrnſtiftes zu Olmütz, Präſes und Direktor der theologiſchen Fakultät von 1770 bis 1772.

67. Herr Norbert Schaumburg, wie oben, 1773 und 1774.

68. Herr Mathias Franz Graf v. Chorinsky, Doktor der Theologie, Biſchof von Samaria, infulirter Probſt bei St. Peter zu Brünn und Olmützer Domherr 1775.

69. Herr Leopold Graf Podſtatzky, Ihrer Majeſtät geheimer Rath und Kommandeur des ungariſchen St. Stephans-Ordens, Domdechant zu Olmütz 1776.

70. Herr Mathias Freiherr von Rolsberg, Doktor der Theologie und Domherr von Olmütz 1777.

71. Herr Otto Minkwitz, Freiherr von Minkwitzburg, Doktor der Theologie, Domherr und Domdechant zu Olmütz 1778.

---

72. Herr Wenzel Schanza, Doktor der Theologie und Profeſſor der Moral-Theologie, 1779 oder im erſten Jahre der Uebertragung der Olmützer Univerſität nach Brünn.

Digitized by Google

73. Herr Joseph Wratislaus von Monse, J. U. D. und Professor des Kirchen- wie auch des allgemeinen Staatsrechts 1780.
74. Herr Samuel Karpe, Direktor der Philosophie und Professor der Logik, Metaphysik und Moral-Philosophie 1781.
75. Herr Joseph Böhm, Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Hradisch, Doktor der Theologie und erster Professor der Dogmatik 1782, oder im letzten Jahre der Uebertragung der Olmützer Universität nach Brünn.

Reihefolge der Rektoren des Olmützer Lyzeums.

76. Herr Johann Nepomuk von Ehrenzweig, Doktor und Professor der Rechte 1783.
77. Herr Anton Sebald, Doktor und Professor der Medicin 1784.
78. Herr Leopold Schulz, J. U. D. und Professor der politischen Wissenschaften 1785.
79. Herr Paul Ferdinand Niering, Doktor der Theologie und Professor der Kirchengeschichte 1786.
80. Herr Gottlieb Feichter, Doktor der Medicin und Professor der Wundarznei- und Geburtshilfe 1787.
81. Herr Joseph Cölestin Wimmer, Doktor der Theologie und Professor der Dogmatik 1788.
82. Herr Joseph Bernard Böhm, wie oben, zweiter Professor der Dogmatik 1789.

Digitized by Google

83. Herr Johann Raſon, J. U. D. und Profeſſor des Kirchenrechts, wie auch der Landgeſetze 1790.
84. Herr Gottlieb Feichter, wie oben, 1791.
85. Herr Joſeph Gabriel, Doktor der Theologie und Profeſſor der Moraltheologie 1792.
86. Herr Franz Konrad Bartl, Profeſſor der Mathematik 1793.
87. Herr Johann Babor, Doktor der Theologie und Profeſſor der Hermeneutik und der orientaliſchen Sprachen 1794.
88. Herr Ignaz Höchsmann, J. U. D. und Profeſſor der Rechte 1795.
89. Herr Joſeph Gaar, Profeſſor der Phyſik 1796.
90. Herr Chriſtoph von Paſſy, J. U. D. und Profeſſor der politiſchen Wiſſenſchaften 1797.
91. Herr Kajetan Tſchink, Profeſſor der theoretiſchen und praktiſchen Philoſophie 1798.
92. Herr Franz Polaſchek, Profeſſor der Dogmatik 1799.
93. Herr Maximilian Füger, J. U. D., Profeſſor des Natur-, allgemeinen Staats-, Völker- und Kriminal-Rechts 1800.
94. Herr Joſeph Gaar, wie oben, 1801.
95. Herr Franz Polaſchek, Profeſſor der Moral und Paſtoral 1802.
96. Herr Ignaz Höchsmann, wie oben, 1803.
97. Herr Kajetan Tſchink, wie oben, 1804.
98. Herr Thomas Keſtler, Doktor der Theologie, Profeſſor der Hermeneutik 1805.

Digitized by Google

99. Herr Maximilian Füger, wie oben, 1806.
100. Herr Martin Wikosch, Professor der Universalgeschichte 1807.
101. Herr Joseph Scheth, Doktor der Theologie, Professor der Hermeneutik 1808.
102. Herr Heinrich Scholz, J. U. D., Professor des Natur-, Staats- und Völker-, dann des Kriminal-Rechts 1809.
103. Herr Karl Hartmann, Doktor der Medicin und Professor der Klinik 1810.
104. Herr Joseph Gaar, wie oben, 1811.
105. Herr Anton Mosig, Doktor der Philosophie und Theologie, Breslauer Konsistorialrath und Professor der Moraltheologie 1812.
106. Herr Ignaz Beidtel, J. U. D. und mähr. schles. Landesadvokat, Professor des römischen und Kirchenrechts 1813.
107. Herr Dominik Waidele, Doktor und Professor der Chirurgie und Senior des medicinisch-chirurgischen Studiums 1814.
108. Herr Joseph Leonard Knoll, Doktor der Philosophie und Professor der Universalgeschichte, auch Senior der philosophischen Fakultät 1815.
109. Herr Ignaz Martin Altegger, Doktor der Theologie, Professor des Bibelstudiums alten Bundes 1816.
110. Herr Vincenz Wagner, J. U. D., Professor des Lehen-, Handels- und Wechselrechts, dann des gerichtlichen Verfahrens und Geschäftsstiles, 1817.

Digitized by Google

111. Herr Johann Jahn, Professor der Anatomie und Prosektor 1818.
112. Herr Joseph Wittgens, Professor der theoretischen und praktischen Philosophie 1819.
113. Herr Thomas Joseph Powondra, Professor der Pastoral-Theologie und der Erziehungskunde 1820.
114. Herr Anton Edler von Gapp, J. U. D., Professor des römischen und kanonischen Rechts 1821.
115. Herr Johann Reislin, Doktor der Medicin und Professor der speziellen Therapie und Klinik 1822.
116. Herr Joh. Fuchs, Professor der Mathematik 1823.
117. Herr Thomas Christ, Professor der Dogmatik 1824.
118. Herr Gustav Franz Schreiner, J. U. D., Professor der politischen Wissenschaften, der politischen Gesetzkunde und der Statistik 1825.
119. Herr Klemens Schwarzer, der Arzneikunde Doktor, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, Professor der theoret. und praktischen Geburtshilfe, 1826.
120. Herr Joseph Höchsmann, Doktor der Theologie, bischöflich Breslauischer General-Vikariats-Assessor, Professor der Religionslehre und zweiter Vorsteher im fürsterzbischöflichen Seminar 1827.

Reihefolge der Rektoren der wiederhergestellten Olmützer oder k. k. Franzens-Universität.

121. Herr Ignaz Feigerle, fürsterzb. Titular-Konsistorialrath, Professor der Pastoraltheologie 1828.

Digitized by Google

122. Herr Joseph Helm, Doktor der Rechte und Professor des allgemeinen österreichischen Rechts 1829.
123. Herr Dominik Waidele, Doktor und Professor der Chirurgie, Senior des medicinischen Studiums 1830.
124. Herr Andreas Spunar, der Philosophie und freien Künste Doktor und Professor der Physik und angewandten Mathematik, 1831.
125. Herr Engelbert Richter, Doktor der Theologie, fürsterzbischöflicher Titular-Konsistorial-Rath und Professor der Kirchengeschichte 1832.
126. Herr Andreas Horak, Doktor der Rechte, Professor des Lehen-, Handels- und Wechsel-Rechts, dann des Geschäftsstils und gerichtlichen Verfahrens 1833.
127. Herr Franz Moschner, Doktor der Arzneiwissenschaft und Chirurgie, Professor der Geburtshilfe 1834.
128. Herr Johann Karl Nestler, der Philosophie und freien Künste Doktor, Professor der Landwirthschaftslehre und allgemeinen Naturgeschichte, Mitglied der Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Mähren und des Schafzüchter-Vereins zu Prag 1835.
129. Herr Johann Macha, Weltpriester, der Theologie Doktor, des Bibelstudiums des alten Bundes und der orientalischen Dialekte k. k. ordentlicher und öffentlicher Professor, des theologischen Studiums Senior und der theologischen Fakultät eme-

Digitized by Google

ritirter Dekan, Olmützer fürsterzbischöflicher Titular-Konsistorial-Rath, des fürstbischöflich Breslauer General-Vikariats in Oesterreichisch-Schlesien Assessor und der Breslauer Diöcesan-Theologen Vorsteher 1836.

130. Herr Hyeronimus von **Scari** zu **Kronhof**, der Rechte Doktor, der politischen Wissenschaften, der politischen Gesetzkunde und der Statistik k. k. ordentlicher und öffentlicher Professor 1837.

131. Herr Franz **Hauser**, der Chirurgie und Geburtshilfe Magister, Augenarzt und Operateur, der theoretischen und praktischen Chirurgie k. k. ordentlicher und öffentlicher Professor, dann Primar-Chirurg des Kranken- und Versorgungshauses 1838.

132. Herr Michael Franz von **Canaval**, der Philosophie und freien Künste Doktor, der klassischen Literatur, Philologie und Aesthetik k. k. ordentlicher und öffentlicher Professor, der philosophischen Fakultät zu Olmütz, so wie jener zu Lemberg emeritirter Dekan 1839.

133. Herr Franz **Wieser**, Priester der Brünner Augustiner-Abtei zu St. Thomas, der Theologie Doktor, des Bibelstudiums des neuen Bundes k. k. ordentl. und öffentlicher Professor, der Kandidaten für Kuratpfründen Ordinariats-Examinator aus der Paraphrase und Olmützer fürsterzbischöflicher Titular-Konsistorialrath, wie auch der theologischen Fakultät emeritirter Dekan 1840.

Digitized by Google

Gedrängte Geschichte

und gegenwärtiger Zustand (1840) der k. k. Olmützer Universitäts-Bibliothek.

1. Geschichte.

Den Grund zu der heutigen k. k. Olmützer Universitäts-Bibliothek legte die hochselige Kaiserin Maria Theresia, indem sie nach Aufhebung des Ordens der Gesellschaft Jesu 1773 die Bücherſammlung des Olmützer Jesuiten-Kollegiums, die bisher nur von den Universitäts-Professoren benützt worden war, dem öffentlichen Gebrauche bestimmte und derselben die Bibliotheken der übigen Jesuiten-Kollegien von Brünn, Teltsch, Iglau, Znaim, Troppau u. s. w. einzuverleiben befahl.

Die Bibliothek des Olmützer Jesuiten-Kollegiums war durch wohlthätige Spenden und zeitweise Ankäufe bis zum Jahre 1645 ansehnlich vermehrt worden: also schenkte der Domdechant Wenzel Bilowsky 1570 ein ganzes Faß voll Bücher; der Bischof Wilhelm Prußinowsky von Wischau übergab 1571 alle, zu Kremsier konfiscirten ketzerischen Bücher dem Olmützer Jesuiten-Kollegium; der Bischof Johann Grodeczky schenkte ihnen eine Polyglotte, der Domprobst Wenzel Pilarz von Pilhau 1621 einen Haufen vortrefflicher Bücher, und P. Christoph Graf von Wratislaw 1641 ein

Digitized by Google

Kapital von 500 Gulden zur Anschaffung neuer Werke. Der Verlust, welchen diese Bibliothek durch die Schweden erlitt, wurde durch den Olmützer Domdechant Georg Heinrich Karl, Ritter von Maierswald, einen gebornen Olmützer, im Jahre 1747 einigermaßen ersetzt. Dieser Jesuiten-Freund vermachte in seinem Testamente dem Jesuiten-Kollegium seine aus beiläufig 8000 Bänden bestehende Bibliothek, darunter mehrere sehr seltene und kostbare Werke.

Mit der Teltscher Bibliothek kam zugleich das ansehnliche Büchervermächtniß des gelehrten Grafen von Regal nach Olmütz. Ein Enkel jenes, zum katholischen Glauben auf dem Todtenbette bekehrten Ernest Grafen von Metternich, Brandenburgischer Linie, k. preuß. Geiheimrathes und Gesandten zu Regensburg, der durch seine diplomatische Geschicklichkeit dem Berliner Hofe Freiburg und Valengin in der Schweiz erworben hatte, war dieser Graf Regal, nach dem frühen Tode der jungen Grafen Metternich der einzige Erbe der ansehnlichen Metternich'schen Güter in Böhmen und somit auch der Metternich'schen an juridischen und geschichtlichen Werken reichen Bibliothek, die er dem Teltscher Jesuiten-Kollegium vermachte. Mit der Ungarisch-Hradischer Jesuiten-Bibliothek gelangte zugleich die an Handschriften und exegetischen Werken reiche Sammlung des berühmten Freiherrn Hoffmann von Grünbüchel, Erbhofmeisters in Steiermark und Erb-Oberst-Marschalls von Oesterreich, wie auch Herrn auf Janowitz in die Olmützer Universitäts-Bibliothek, für

Digitized by Google

deren Vermehrung die hochselige Kaiserin Theresia noch überdieß ein Kapital von 1000 Gulden angewiesen hatte, so wie sie dem Olmützer Kapitelherrn, Baron Schubirz, die Oberaufsicht über diese öffentliche Universitäts-Bibliothek anvertraute und den Exjesuiten, Johann Possival zum ersten Bibliothekar oder Kustos mit 350 fl. jährlicher Besoldung ernannte. Später wurden zwei Bibliotheks-Präfekten, der Professor der Moral Schanza, für die theologischen Bücher, der Doktor und Professor des Kirchenrechts Jos. (nachmals Edler von) Monse für die juridischen, der Kustos Joh. Alois Hanke aber für die übrigen Fächer angestellt. Die Bibliothek war jedoch nur in den Sommermonaten geöffnet. Als man eben eifrig beschäftigt war, diese Masse von Büchern zu ordnen und gehörig zu katalogisiren, erging 1778 der Befehl, daß die Universität und somit auch die Bibliothek derselben nach Brünn übersetzt werden sollte. So wurden die (beiläufig) 36000 Bände eiligst in 96 Kisten, jede zu 10 Centnern verpackt und nach Brünn überführt, von wo sie im Jahre 1780 als k. k. Lyceal-Bibliothek nach Olmütz zurückkehrte und in der Kirche der aufgehobenen Klarisser-Nonnen aufgestellt wurde. Der Kustos Hanke, (nachmals v. Hankenstein) wurde zum Bibliothekar mit 800 fl. und freier Wohnung befördert und erhielt den Auftrag, die Bibliotheken der in Mähren aufgehobenen Klöster zu bereisen, die brauchbaren Bücher zu verzeichnen, und die Verzeichnisse an die Regierung in Brünn einzusenden, das unbrauchbare aber versteigerungsweise zu verkaufen. Während

Digitized by Google

ſich dieſer Bibliothekar alſo zwiſchen den Jahren 1786 und 1790 dieſes hohen Auftrages entledigte, arbeiteten der mit 400 fl. angeſtellte Kuſtos und der mit 200 fl. beſoldete Bibliotheksdiener an der Aufſtellung und Katalogiſirung der Bibliothek. Das eingerichtete Leſezimmer wurde 1787 den 2. April zum erſten Male eröffnet.

Die Bibliotheken der aufgehobenen Klöſter, welche der Bibliothekar Hanke übernommen und daraus zuerſt die k. k. Hofbibliothek in Wien, ſodann die Olmützer Lyceal-Bibliothek die brauchbaren Werke auszuwählen hatten, waren folgende: die zwei Ciſterzienſer-Bibliotheken zu Welehrad und Saar, die vier Prämonſtratenſer-Bibliotheken zu Hradiſch bei Olmütz, auf dem h. Berge, zu Obrowitz und Kloſter-Bruck, die drei Bibliotheken der Lateranenſer-Chorherrn bei Allerheiligen zu Olmütz, zu Sternberg und Fulnek, die Auguſtiner-Bibliotheken zu Gewitſch und (ſpäter) zu Fratting, die Olmützer Minoriten-Bibliothek, die fünf Dominikaner-Bibliotheken zu Brünn, Boskowitz, Schönberg, Iglau und Troppau, die vier Franziskaner-Bibliotheken zu Olmütz, Kremſier, Znaim, Brünn ſammt der Bücherſammlung der Franziskaner-Nonnen bei St. Joſeph eben daſelbſt, die zwei Karthäuſer-Bibliotheken zu Olmütz und zu Königsfeld nächſt Brünn, die drei Paulaner-Bibliotheken zu Wranau, Kromau und Pirnitz, die zwei Serviten-Bibliotheken zu Weſſeli und Jarmeritz, die zwei Trinitarier-Bibliotheken zu Holleſchau und Zaſchau ſammt der Marianiſchen Kirchenbibliothek auf dem Berge Hoſtein, letztens die ſechs Kapuziner-

Digitized by Google

Bibliotheken zu Nikolsburg, Proßnitz, Wischau, Namiest, Gaja und Iglau. Mit den Doubletten aus den Jesuiten-Kollegien wurden in Allem von dem Bibliothekar Hankenstein bei 100.000 Bände übernommen, davon das Unanwendbare (und dessen soll der größere Theil nach damaligen Begriffen gewesen sein) im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, das Entbehrliche aber an die Priesterseminarien zu Olmütz und Brünn so wie an das Brünner Gymnasium abgegeben wurde.

Nebst dieser ansehnlichen Vermehrung der Olmützer Universitäts-Bibliothek mit dem Besten und Kostbarsten aus den aufgehobenen Kloster-Bibliotheken wurden im Verlaufe der Zeit von der jährlichen Dotation pr. 250 fl. und seit 1827 pr. 700 fl. ein preiswürdiger Vorrath von neueren Werken aus allen wissenschaftlichen Fächern angekauft, die vorschriftmäßigen Pflichtexemplare so wie die herabgegebenen konfiscirten Bücher in Empfang genommen und der Bibliothek einverleibt. Endlich vermehrte sich die Bibliothek, besonders in den letzten zwanzig Jahren durch die zahlreichen und zum Theile höchst kostbaren Geschenke JJ. MM. des höchst seligen Kaisers Franz I. und unsers gegenwärtigen allerhöchsten Herrn und Kaisers Ferdinand I. Ersterem z. B. verdankt die Bibliothek die kostbaren Werke: **Il costume di tutti popoli** von **Ferrario**, die **Chiese principali**, die **Pinacotheca di Brera**, die **Fabriche di Venezia** u. a. m., Letztem die von **Bataggia** in Venedig besorgte Prachtausgabe des Werkes

Digitized by Google

Se. Heiligkeit Il Trionfo di S. Sede nebſt 311 Bänden, 98 Heften 126 Stücken an zum Theil ſehr koſtbaren Büchern, Landkarten und Kupferſtichen. Von den übrigen zahlreichen Wohlthätern der hieſigen Bibliothek müſſen angeführt werden: Seine k. k. Hoheit der Durchlauchtigſte Erzherzog Karl, Se. k. k. Hoheit und Eminenz der Durchlauchtigſte Erzherzog, Kardinal und Fürſterzbiſchof Rudolph, Se. k. Hoheit der Durchlauchtigſte Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, Se. Durchlaucht der Fürſt von Aremberg, Se. Excellenz der Herr Oberſt-Kanzler Graf von Mittrowsky, Se. Excellenz der Herr Hofkanzler Graf von Jnsaghi, die hochwürdigſten Erzbiſchöfe Ladislaus Pyrker v. Erlau, Alois Graf von Ankwitſch zu Prag, Ferdinand Graf von Chotek zu Olmütz, die Prälaten, Herr Emerik Graf von Sztaray, Eder und Koch, Herr Ferdinand Graf v. Kuenburg, Freiherr von Bartenſtein, Herr Ritter von Heintl, die k. k. Wiener Univerſitäts-Bibliothek, Herr Regierungsrath Halaſchka, von Tratenik, v. Littrow, Herr Direktor Babor, die Herren Profeſſoren Edler von Gapp, Altdegger, Ficker, Fuchs, Helfert, Helm, Karpe, Knoll, Kulik, Locher, Marquart, Neſtler, Schreiner, Steinheibel, Wagner, Weidele, Wobraska, Sturm, der Herr Redakteur der Carinthia S. Maier in Klagenfurt, die Olmützer Bibliothekare Voigt, Powondra, Richter (erſterer vermachte ſeine ganze zahlreiche Sammlung meiſtens Klaſſiker und Philoſophen der Bibliothek), die Beamten Rogga, Smekal, Trnka, ferner mehrere

Private als die Herren Bayer, Czikan, Beidtl, Kastinger, Ofner, Raffay, Weckebrod, Rutner, Dr. Schimko, Schröter, Herr Franz Ritter von Haidenburg u. a. m.

2. Zustand.

Zufolge der letzten Revision und Zählung besitzt die Olmützer Universitäts-Bibliothek (1840), nachdem sie neuerlich auf allerhöchsten und höchsten Befehl mehrere Bände Handschriften an die k. k. Hofbibliothek in Wien, dann an Seine Durchlaucht, den Fürsten v. Metternich abgeliefert, ungefähr 43331 Bände, 2284 Hefte, 637 Stücke, darunter an Incunabeln im strengsten Sinne 1038 Bände, an Manuscripten 68 Fascikel und 810 Bände. Die Druckwerke reichen bis zum Jahre 1470, die Manuskripte bis ins 12. Jahrhundert zurück.

Ueber diesen Büchervorrath, der in zwei Sälen, 124 Schränken und einigen kleineren Repositorien aufgestellt ist, bestehen 1. ein Grund oder Zettelkatalog, 2. das Standorts-Repertorium, 3. ein scientivischer oder specifischer Katalog in 32 Foliobänden nebst Supplementen und besonderen Verzeichnissen für die alten Klassiker, für die französischen, italienischen, englischen, spanischen und slovenischen Bücher, 4. ein allgemeiner oder alphabetischer Katalog in 15 Fol. Bänden und 3 Bänden Supplementen, 5. ein Verzeichniß über die Handschriften, ein Katalog der verbotenen und beschränkten Werke.

Digitized by Google

Die Protokolle und sonstigen Bücher, welche an dieser Bildungsanstalt geführt werden, sind: 1. das Gestions- oder Haupt-Protokoll über alle Bibliotheksgeschäfte, 2. das Accessions- oder Bücher-Zuwachs-Protokoll, 3. das Leihprotokoll, 4. zwei Leseprotokolle, 5. das Buch der Wohlthäter oder Büchergeschenke, 6. der Katalog über die Münzen, das Buch der Münzgeschenke, 8. das Buch der Fremden (welche die Bibliothek zu sehen kommen).

Das Lesezimmer ist im Winter mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, dann der gesetzlichen Feriatage täglich früh von 8 bis 12 Uhr, an Dienst- und Donnerstagen von 9 — 12, Nachmittag von 2 — 4 Uhr, im Sommer früh von 10 — 12 (Donnerstag von 9 — 12), Nachmittags von 4 — 6, an Dienst- und Donnerstagen aber Nachmittag von 3 — 6 Uhr geöffnet.

Personalstand.

Bibliothekar	mit	800 fl.	Besoldung u. Naturalquartier.
Kustos	„	500	„
Scriptor	„	400	„
Amanuensis	„	250	„
Hausknecht	„	120	„

Digitized by Google

Die Gründung der Gymnasien

Mährens und kais. Schlesiens.

1. Gründung des Brünner Gymnasiums.

Zur selben Zeit, als das Olmützer Jesuiten-Kollegium und Gymnasium gestiftet wurden, stand der Olmützer Domherr, Johann Grodeczky dem Brünner Kollegiat-Kapitel als Probst vor, ein Mann von seltenen Talenten, der mit der Kenntniß der griechischen und hebräischen Sprache eine seltene Rednergabe verband. Sein Bruder, Wenzel Grodeczky, gleichfalls Olmützer Domherr, war Dekan derselben Brünner Kollegiat-Kirche. Diese beiden Männer beabsichtigten nach dem Beispiele des vortrefflichen Bischofs Wilhelm, zu Brünn ein zweites Jesuiten-Kolleginm zu gründen, ein Gedanke, den sie lange in der Stille nährten, den sie aber, nachdem das Nöthige vorgekehrt war, mit desto glänzenderem Erfolge ausführten. Sollten die Jesuiten in Mähren gedeihen, so war ein Novitiat-Haus, domus probationis, für sie ein unerläßliches Bedürfniß. Dieses hatte schon Bischof Prusinowsky eingesehen; denn als jener P. Alexander Heller, der sich 1566 zu Olmütz als deutscher Prediger und Grammatikal-Lehrer so beliebt zu machen gewußt hatte, im Jahre 1570 von Prag nach Olmütz kam, um seine

Digitized by Google

schwächliche Gesundheit zu stärken, nahm ihn der genannte Bischof mit zum Landtage nach Brünn und ließ ihn die Kanzel bei St. Peter und St. Jakob besteigen, nicht zweifelnd, die Brünner würden ergriffen von seinen Vorträgen, ihre Vorurtheile gegen die Gesellschaft Jesu fahren lassen. Dieß geschah auch in der That, zumal als Joachim Zaubek von Zdětin, Landes-Unterkämmerer, der über die königlichen Städte viel vermochte, mit seinem Beispiele voranging, und sich zugleich mit dem Bischofe bei St. Jakob einstellte. Der anwesende Stadtrath und das Volk schienen begeistert von P. Hellers Rednertalent und gaben ihm dieß durch namhafte Ehrengeschenke zu erkennen. Unterdessen mußte der beliebte Kanzelredner, P. Heller, den Befehlen seiner Oberen folgend, sich auf einige Zeit nach Innspruck begeben, kehrte jedoch bald zurück nach Mähren, als Johann Grodeczky eben zu seiner Propstei noch die einträgliche Dignität des Olmützer Scholastikus erhalten hatte, und für seinen Bischof so eben die Diözes visitiren sollte. Auf dieser Visitationsreise 1571 begleitete P. Heller seinen gelehrten Gönner. Diese beiden Männer, der Propst in böhmischer, P. Heller in deutscher Sprache wirkten dergestalt durch ihre Predigten auf das Volk, daß die Zuhörer nicht selten frommen Eifers ihnen zuriefen: „Ach belehret, unterrichtet uns! Solche Sachen haben wir in unserem Leben nicht zu hören bekommen."

Mittlerweile war der Olmützer Bischof Wilhelm erkrankt und dem Tode nahe. Johann Grodeczky,

Digitized by Google

der Hoffnung hatte, ſein Nachfolger zu werden, trat am 14. Juni 1572 (zwei Tage vor dem Hinſcheiden des Biſchofs) mit ſeinem Bruder Wenzel zuſammen, und beide urkundeten der Geſellſchaft Jeſu ihr Beſitzthum, nämlich ein Haus zunächſt der Kirche auf dem Petersberge, eine Mühle mit 5 Gängen ſammt Hofe in Kumrowitz, einen Hof auf der Zeile, einen in Hruſſowan (Rohrbach), einen in Drechau, 36 Thaler Rheiniſch jährlicher Zinſen von verſchiedenen Ackergründen auf der Zeil und in Zwonowitz, was alles zuſammen ein jährliches Einkommen von beiläufig 400 Thalern abwerfen mochte, und unter dem 20. Dezember 1572 von Pabſt Gregor XIII. genehmigt und beſtätigt wurde. Dem zufolge wurden die Ordens-Novizen von Prag nach Brünn überſiedelt, wo ſie auch zuſammt ihrem Novizmeiſter, P. Johann Paul Campanus und deſſen Subſtituten, Magiſter Johannes Aquensis im Oktober eintrafen. Vorſtand oder Rektor des Hauſes wurde der obengenannte Oeſterreicher, P. Alexander Heller. Die Zahl derer, welche von obiger Stiftung leben ſollten, möchte ſich beiläufig auf 25 Individuen vermehrt haben, weshalb der, zum Olmützer Biſchof erwählte Johann Grodeczky, der ſeinen Bruder zum Scholaſtikus ernannt hatte, kurz vor ſeinem 1574 erfolgten Tode, die Stiftung noch mit der Mühle ſammt Gehöft in Kritſchen vermehrte. Noch günſtigere Ausſichten zeigten ſich den Brünner Jeſuiten bald nach dem Regierungsantritte K. Rudolphs II. Der Landes-Kämmerer, Herr Joachim Graf von Haugwitz, ein

Digitized by Google

beſonderer Gönner der Jeſuiten, wußte nämlich durch den Oberſt-Kanzler, einen von Pernſtein, auf den neuen, der Geſellſchaft Jeſu ohnedieß gnädigſt gewogenen Herrſcher, während deſſen Anweſenheit in Mähren ſo ausgiebig einzuwirken, daß er mit ſeinem, zu Gunſten der Jeſuiten entworfenen Plane hervorzutreten wagte. In Brünn beſtand nämlich damals ein Frauenkloſter nach der Regel des h. Auguſtin, Maria-Zell genannt, das ſich in baufälligem Zuſtande befand und deſſen Bewohnerinnen bis auf Wenige zuſammen geſtorben waren. Mit dem Biſchofe von Olmütz war in Richtigkeit gebracht worden, dieſe Nonnen nach Puſtomiř zu überſetzen und ihr Kloſter, ſammt den dazu gehörigen Gütern, nämlich den Ortſchaften Divak, Judendorf, Wazan, Ewanowitz, Sobieſchitz, Kalsdorf mit einem Walde nächſt Brünn (jetzt der Augarten) nebſt einigen Unterthanen in Traubsko, der Geſellſchaft Jeſu zur Wohnung und zum Unterhalte einzuräumen. Der gnädige Landesfürſt genehmigte den Antrag, wie er denn ſpäter (1581) die ganze Schenkung nochmals beſtätigte. Demnach empfing der Rektor, P. Alexander Heller, am 17. Februar 1578 die Schlüſſel aus den Händen der Aebtiſſin, welche ſofort mit ihren Schweſtern das Kloſter räumte, das in ein Jeſuiten-Kollegium umgeſtaltet, in der Folgezeit zu dem herrlichen Gebäude erwuchs, wie es zur Stunde noch (die Jeſuiten-Kaſerne) beſteht. Für ſo viele und ſo große Gnaden und Wohlthaten beeiferten ſich nun aber auch die frommen Väter, den Abſichten des Mo-

Digitized by Google

narchen, ihrer Stifter und Freunde, so wie den Erwartungen des katholischen Adels des Stadtrathes und der Bürgerschaft zu entsprechen. Die katholischen Schulen der Stadt Brünn waren in Verfall gerathen; dagegen hatte sich seit 1498 eine sogenannte utraquistische, eigentlich Pikarditische, Bildungsanstalt, nach dem Muster ähnlicher Institute auf den Gütern zweier Magnaten in der Nähe Brünns erhoben. Eben damals jedoch hatte der utraquistische Schullehrer die Stadt verlassen müssen, also daß die Jugend allen Unterrichtes ermangelte. Darum eröffnete der Rektor Heller schon am 6. August 1578 eine Schule, welche so stark besucht wurde, daß nach und nach eine zweite und dritte Grammatikalklasse oder Syntax und endlich auch eine Humanitätsklasse, die sogenannte Poesie hinzukamen, darin Cicero und Virgil erklärt wurden. Und so entstand das Brünner Gymnasium, dessen Gebäu zugleich mit dem Kollegium angefangen, 1592 vollendet, und das so fleißig besucht wurde, daß es 1598 schon 250 Studirende zählte. Mittellose Talente wurden von edlen Jugendfreunden unterstützt, also daß sich bis zum Jahre 1601 schon ein Kapital von 1560 fl. gebildet hatte, davon zwölf arme Jünglinge genährt und gekleidet wurden.

2. Gründung des Znaimer Gymnasiums.

Znaim an der Thaya, nicht mit Unrecht das Paradies von Mähren genannt, hatte nach dem Beispiele einiger adelichen Schlösser im Verlaufe des sechzehnten

Digitized by Google

Jahrhunderts unkatholische Lehre in sich aufgenommen, darüber schon der Bischof Johann Dubravius seufzte; und darum ward es dem Grafen Thurn minder schwer, die Stadt wider ihren rechtmäßigen Souverain, Ferdinand II., aufzuwiegeln. Nach der Schlacht am weißen Berge jedoch öffnete Znaim dem kaiserl. Feldherrn Boucqoi nicht nur willig die Thore, sondern fügte sich gehorsam in Alles und Jedes, das der Kaiser und dessen Statthalter, der Kardinal von Dietrichstein, zum Heile der Stadt anordneten. Dahin gehört nun auch die Zurückführung der Verirrten zum katholischen Glauben und die Aussöhnung der feindlich Gesinnten mit dem kaiserlichen Hofe. Als die brauchbarsten Werkzeuge für diese Zwecke galten, wie zu Brünn und Olmütz, so auch in Znaim die Väter der Gesellschaft Jesu, für welche eben darum der reiche, streng katholische Held, Michael Adolph, Reichs-Graf von Althann, k. k. Feldmarschall sammt seiner Gemalin Elisabeth, gebornen Freiin v. Strozzing, wie zu Krems so auch in Znaim und Iglau im Einverständnisse mit dem Kardinal von Dietrichstein Kollegien stiftete, wohlwissend, daß er dadurch dem kaiserlichen Willen Ferdinands II. entsprechen würde. Die Stadt Znaim, als sie 1582 zur akatholischen Lehre übertrat, hatte die uralte Pfarrkirche des h. Michael, die Přemisl Ottokar I. um das Jahr 1200 aus den Ruinen, darin sie seit 1143 gelegen, wieder aufgebaut und darüber König Johann 1321 das Patronatsrecht den Klarisserinnen verliehen, die es 1551 an die Stadt

Digitized by Google

abgetreten, dem akatholischen Gottesdienste gewidmet, einen akatholischen Prediger sammt Diakon und Kirchendiener angestellt, und ein akatholisches Gymnasium dabei errichtet. Dieses Personale jedoch hatte auf kais. Befehl im Jänner 1624 die Stadt verlassen müssen. Hierauf schrieb der Kardinal Dietrichstein unter dem 20. Mai an den königl. Stadtrichter Balthasar Wollersdorfer und befahl ihm im Namen des Kaisers, besagte Kirche St. Michael mit allem Eigenthum an Kostbarkeiten, Rechten, Besitzungen, Einkünften, Häusern, Schulen und sonstigem Zubehör, so wie sie die Akatholischen inne gehabt, an den Herrn Michael Adam, Reichsgrafen von Althann, Herrn von Goldberg und Murstetten, k. k. Feldmarschall, Kriegsrath und Kämmerer, für die Gesellschaft Jesu zu übergeben. Zur Dotirung des Znaimer Jesuiten-Kollegiums wurden ferner die weiland dem Wilhelm Kusy gehörige aber depravirte Herrschaft Bochtitz, von den kaiserl. Kommissären Friedrich Freiherrn von Wlassim, Johann Mathiassowsky, Ritter v. Mathiassowitz und Georg Pfefferkorn von Ottenbach auf 25000 fl. geschätzt, das Dorf Brenditz, eine Mühle von sieben Gängen in Schallersdorf und der Wald, genannt Burgholz, lauter konfiscirtes Gut, bestimmt, und in Folge dessen von Seite des kaiserl. Stadtrichters die feierliche Uebergabe alles dessen auf den 23. Mai festgesetzt. An diesem Tage also versammelten sich in der Kirche des h. Michael der fromme Stifter Graf Althann sammt Gemahlin, der von dem Gouverneur, Kardinal von

Digitized by Google

Dietrichstein, eingeladene Rektor des Wiener Kollegiums und Beichtvater des Kaisers, P. Wilhelm Lamormain, welcher die Stelle des abwesenden Provinzials vertrat, ferner der Rektor des Wiener Konvikts, P. Avancin, der Rektor von Brünn, P. Thomas Luttring mit den Vätern, Johann Drachow und Jonas Lodnitzer.

Als Uebergabs-Kommissäre fungirten der Propst der Kreuzherrn mit dem rothen Sterne vom Pöltenberge, Eberhard Schlessing und der königl. Stadtrichter, Balthasar Wollersdorfer. Nebst diesen hatten sich mehrere hohe Militärs, der ganze Stadtrath und eine Menge von der Bürgerschaft eingefunden. Nachdem der Notar der Stadt die Schreiben des Kaisers und des Kardinals laut gelesen, empfing der Herr Graf von Althann als Stifter alle Papiere, Privilegien, Freiheiten, Gerechtsame sammt den Schlüsseln des Gotteshauses, wendete sich hierauf an die anwesenden Glieder der Gesellschaft Jesu, und indem er die Verdienste dieses Ordens um die mannhafte Vertheidigung des katholischen Glaubens hervorhob, ersuchte er den P. Lamormain, im Namen des Provinzials die Schlüssel dieser Kirche und mit diesen alles dazu gehörige Eigenthum, alle Briefe, Privilegien, Freiheiten und Rechte derselben als Stiftung eines Kollegiums der Gesellschaft, ihn aber und seine Gemalin als dessen Stifter anzunehmen. Nach geschehener Uebernahme dankte der P. Lamormain in einer gehaltvollen Rede zuerst dem lieben Gott, dann dem Kaiser, dem Kardinale, den

Digitized by Google

edlen Stiftern, den Kommissären, dem Znaimer Magistrate und allen Anwesenden für die geschenkte Gegenwart. Hierauf reichten die erhabenen Stifter nach alter mährischer Sitte den frommen Vätern die Hände und wünschten ihnen Glück zu der Besitznahme, worauf sich der Zug unter Läutung aller Glocken nach St. Niklas in Bewegung setzte. Voraus zogen in schöner Ordnung mit ihren Fahnen die Bürger unter militärischer Bedeckung. Der Dechant unter Assistenz seiner Kloster-Brucker Ordensbrüder hielt das Hochamt, während die anwesenden Jesuiten am St. Georgsaltare das heilige Meßopfer verrichteten und die frommen Stifter kommunicirten. Den Beschluß machte das „Gott wir loben dich" unter Trompeteten- und Paukenschall und militärischen Salven. Am 25. Mai wurde zur Expiation der St. Michaelskirche geschritten, und am Pfingstsonntage den 26. Mai hielt ein Jesuit die erste Predigt daselbst. Die Uebergabe der übrigen obengenannten Realitäten erfolgte sodann in den nächst folgenden Monaten und der eigentliche Stiftsbrief wurde 1627 zu Michaeli in Wien ausgefertigt; die kais. Bestätigung darüber aber erfolgte erst 1633 den 19. November. In dem Stiftsbriefe wurden ausdrücklich die labores indefessi atque industria, qua utuntur (Patres S. J.) juventutem in literis ac scientiis, in pietate et moribus instituendo gerühmt, welche die Stifter zur Gründung dieses Kollegiums bewogen hatten, so wie darin ausdrücklich angeführt ist, daß man den Vätern der Gesellschaft Jesu das Gymnasium, ab ipsis

Digitized by Google

Lutheranis a fundamentis constructum eingeräumt habe, hortum praeterea, quem in coemeterium adornabant, tres denique domus, quas ministri inhabitabant.

Wirklich scheinen die Znaimer Jesuiten, wenn nicht 1624 unter ihrem ersten Vorstand, P. Joh. Drachow, so doch unter dem Rektor P. Anton Klesel (1625 bis 1630) den Gymnasialunterricht begonnen zu haben; denn im Jahre 1625 wurde schon nach der, den Jesuiten eigenen Weise von den Schülern des Znaimer Gymnasiums eine sogenannte Schulkomödie auf dem Rathhause vor dem edlen Stifter des Znaimer Kollegiums, dem Herrn Michael, Grafen von Althann mit großem Pompe aufgeführt unter dem Titel: des h. Michael Sieg über den Lucifer, darüber der hohe Gast innige Freude gehabt haben soll. Uebrigens waren es vor der Hand nur zwei Grammatikalklassen, aus welchen dieses Gymnasium bestand und als die ersten Lehrer sind genannt P. Bartholomäus **Zaczal** und Magister Valentin **Axt**.

3. Gründung des Iglauer Gymnasiums.

Der oben genannte Herr Michael Graf von Althann, welcher wie gezeigt worden, das Znaimer Gymnasium sammt Jesuiten-Kollegium gestiftet, war auch der Gründer des Jesuiten-Kollegiums und Gymnasiums zu Iglau. Die Iglauer, obgleich durch Waf-

Digitized by Google

fengewalt zum Gehorſame gegen die kaiſerlichen Befehle gezwungen, widerſtanden dennoch hartnäckig der Zumuthung, zum katholiſchen Glauben zurückzukehren. Weshalb der Kaiſer nach gepflogener Rückſprache mit genanntem Grafen die Gründung eines Jeſuiten-Kollegiums zu Iglau als das zweckmäßigſte Mittel erkannte, jene verirrte Stadt zu beſſeren Geſinnungen zu bringen. Dieſe Angelegenheit wurde dem damaligen Gouverneur, Kardinal Dietrichſtein, in zwei allerhöchſten Schreiben vom 5. und 17. Mai 1624 dringend empfohlen, und derſelbe erhielt die Vollmacht, einige konfiscirte Güter hiefür zu verwenden. An den Edlen, Johann Rudolph von Heidler, königlichen Bevollmächtigten zu Iglau ſchrieb der Kaiſer folgende beherzigungswerthe Zeilen.

Nobilis Dilecte! Quoniam amor ac solicitudo, qua cupimus Dei Omnipotentis gloriam et fidem orthodoxam in regnis et provinciis, Imperio Nostro subjectis, quo subdito populo constet aeterna salus, promoveri, Nos vehementer impellit, ut animabus haeresum errore deceptis opportune succurramus: eum in finem Societatis Jesu Patribus collegium in civitate Nostra Iglaviensi erectum volumus, quorum opera a multo tempore collapsus Dei cultus restituatur ac promoveatur in posterum, et ipsa juventus a teneris in eorum scholis pie, catholiceque in liberalibus artibus probisque moribus educetur. Quare clementissime mandamus, ut eo venturis Patribus ac deinceps isthic mansuris Nostro Nomine, quod-

Digitized by Google

cunque potueris, auxilium praestes, libertatibus ac privilegiis, eorum collegio ac scholis a Nobis concessis, prout in aliis Nostris civitatibus fit, ubi hujusmodi scholae et collegia existunt, quiete ac pacifice frui facias, tuearis, defendas. Senatum populumque instruito serioque ad hortator, hanc Nostram de ipsorum salute providentiam tanquam boni fidelesque subditi recognoscant; Patribus omnem cum benevolentia honorem exhibeant, sacras eorum conciones audiant, instructiones libenter admittant, divina apud eos mysteria rite frequentent, in omnibus, uti decet, obsequentes ita se gerant ac praestent, ut qui sincere exoptant inprimis Dei Omnipotentis gratiam deinde Nostram ac demum post hanc vitam illam aeternam adipisci.

Dem zu Folge ließ der Kardinal das konfiscirte Schloß Künitz sammt dem Dorfe Radkow, das Gut Meseřičko mit den Dörfern Řechořow und Wiezniz von den kaiserlichen Kommissären abschätzen, und wies dieselben im Werthe von 27900 Gulden beiläufig zum Stiftungsfonde des Iglauer Jesuiten-Kollegiums. Demnach schickte der Jesuiten-Provinzial von Prag den P. Blasius Stanin und den Bruder Johann Odstrczil nach Künitz. In Iglau selbst sie einzuführen, wagte der Kardinal wegen der eben damals dort herrschenden Seuche noch nicht. Dieses Letztere geschah erst das darauf folgende Jahr 1625, so wie auch der Stiftungsbrief erst am 24. November 1627 ausgefertigt wurde. Sobald also die Pest ein wenig

Digitized by Google

nachließ, urgirte der Kaiser selbst in einem Allerhöchsten Schreiben vom 23. August aus Wiener-Neustadt an den Kardinal die Sache und befahl für das Kollegium und Seminar armer Studenten so viele konfiscirte Häuser zu verwenden, als erforderlich wären und die Schulen je eher je besser zu öffnen. Auf dieses Schreiben eilte der Kardinal sammt den Jesuiten nach Iglau, und wurde von dem Klerus in einer lateinischen, von dem Stadtrathe in deutscher Rede begrüßt. Daselbst befanden sich schon der Provinzial Rumer, der P. Lamormain, jeder mit einem Begleiter. Die für das Iglauer Kollegium bestimmten Väter waren P. Georg Ferus, der Vorstand, P. Matthäus Seifrid, Prediger, Johann Fischer, der die Elemente lehren, und Johann Odstrczil, welcher die Oekonomie besorgen sollte. Der Senat übergab 23 Häuser, welche zur Herstellung des Kollegiums, der Schulen und des Seminars verwendet werden sollten. Der Kardinal, unter starker militärischer Bedeckung auf dem Platze angelangt, hielt ein feierliches Hochamt, erklärte den Anwesenden den Gegenstand der Versammlung, empfahl die Gesellschaft Jesu, ließ die kaiserlichen Schreiben laut ablesen, worauf der Provinzial eine Dankrede hielt. Hierauf wurden die Jesuiten von dem Kardinal zu Tische gezogen. Sie übernahmen die für sie bestimmten Häuser, wozu der Kardinal noch einen Garten in der Vorstadt und die beiden Dörfer Jamny und Ribny nächst Iglau fügte, die ebenfalls konfiscirtes Gut waren. Am Tage des h. Hieronymus, den 30.

Digitized by Google

September 1625 wurden die Schulen eröffnet. Es hatten sich ungefähr 100 Schüler eingefunden. Gegen Ende des Jahres übernahm der Magister Johann Geiling die Rudimente, die Minoriten aber verstatteten den neuen Ankömmlingen ihre Kirche für die Predigten und sonstigen geistlichen Verrichtungen. Man sieht daraus, daß die beiden Gymnasien in Znaim und Iglau eigentlich kaiserliche Stiftungen sind, und daß der Graf von Althann eigentlich nur der Stellvertreter des Allerhöchsten Stifters zu nennen sei.

4. Gründung eines Gymnasiums zu Ungarisch-Hradisch, das später nach Kremsier übertragen wurde.

Im Jahre 1635 den 5. Oktober stiftete zu Brünn das Edelfräulein, Elisabeth Katharina Zaubek von Zdietin, Herrin auf Zdunek und Habrowan, die letzte ihres Geschlechtes, mit Bewilligung des Hofes ein Jesuiten-Kollegium, das der Kaiser der königl. Stadt Ungarisch-Hradisch zugedacht hatte, das aber der Kardinal von Dietrichstein seiner bischöflichen Stadt Kremsier zuzuwenden wußte. Die fromme Stifterin hatte hiefür ihre beiden Herrschaften, Habrowan mit den Dörfern Nemojan und Lultsch, dann Zdunek im Hradischer Kreise mit den dazu gehörigen 10 Ortschaften, Swrczowitz, Skrczitz, Sobiesuch, Lhotka, Zlamanko,

Digitized by Google

Diwak, Rosstin, Klein-Tieschan, Trubek und Rattay sammt allem Zubehör gewidmet und dem Orden verschrieben. In Folge dessen wies der Kardinal den Jesuiten 1636 inzwischen in Kremsier ein geräumiges Haus sammt Kapelle auf dem Platze zur Wohnung an. Die beiden Herrschaften aber verwaltete auf dem Schlosse Habrowan P. Georg Leo, dem als Prokurator P. Johann Widra und als Gehilfe Johann Odstrczil beigegeben waren. Die Schulen wurden bald darauf in der Hauskapelle mit einer h. Messe und dem Veni Sancte Spiritus eröffnet. Die 130 Knaben, welche sich gemeldet hatten, wurden in drei Klassen abgetheilt, und die Bürgerschaft war hocherfreut über die guten Fortschritte, welche die Kinder machten, so wie über die gute Zucht, darin sie gehalten wurden. Eben hatte der Kardinal Dietrichstein einen Bothen nach Rom gesendet, um zu bewirken, daß die Kremsierer Kollegiatkirche zum h. Mauritius den Jesuiten eingeräumt würde. Da raffte der Tod den berühmten mährischen Oberhirten und noch in demselben Jahre auch die Stifterin des Kremsierer Jesuiten-Kollegiums hinweg. Mit ihnen entschwand der Gesellschaft Jesu alle Hoffnung, ihr Kollegium in Kremsier zu Stande zu bringen. Zwar erlaubte man den frommen Vätern, ihre Andacht indessen in der Kirche unser lieben Frau zu verrichten; allein als es sich um einen schicklichen Platz für die Erbauung ihres Kollegiums handelte, da wurden ihnen von Seiten des Olmützer Kapitels so viele Schwierigkeiten entgegen gesetzt und

Digitized by Google

es erhoben sich von allen Seiten so viele Gegner, daß die guten Väter ihre letzte Hoffnung nur noch auf die Ankunft des Durchlauchtigsten Erzherzogs Leopold setzten, der inzwischen zum Olmützer Bischof erwählt und installirt, 1639 auch nach Kremsier kam, wo die Jesuiten alles aufboten, sich die Gnade des erhabenen Prinzen zu erwerben. Wirklich verwendete sich der erhabene Fürst beim Olmützer Kapitel, beim Kremsierer Stadtrathe, so wie auch beim Propsten des Kremsierer Kollegiat-Kapitels für die bedrängten Väter, aber vergebens. — Im darauf folgenden Jahre nahm der Durchlauchtigste Erzherzog die Sache wieder auf, indem er den Wiener Bischof Philipp mit dem Herrn Wenzel Grafen von Wrbna nach Kremsier schickte, um die Jesuiten in Besitz desjenigen Ortes zu setzen, den der gnädige Fürst für sie ausersehen hatte. P. Daniel Kirchner war zu dem Ende vom Provinzial Stredonius ebenfalls von Brünn nach Kremsier abgesendet worden. Der Platz für die Errichtung des Kremsierer Kollegiums wurde endlich nach langem Widerstande den Jesuiten versprochen. Der Kremsierer Propst sollte nämlich sein Haus sammt dem Garten abtreten und dafür das Haus der Jesuiten auf dem Platze nebst einem Garten in der Vorstand und 3500 fl. erhalten. — Schon war die Sache in Richtigkeit, als der Propst unvermuthet (1642) seinen Willen änderte. Da rückten die Schweden in Mähren ein; die Kremsierer Jesuiten enteilten der Gefahr. Ein Theil begab sich nach Brünn, ein anderer nach Skalicz in Ungarn. Als

Digitized by Google

nun 1643 Kremſier von den Schweden belagert, in Aſche ſank, überſiedelten die Jeſuiten mit Bewilligung des Kaiſers und des Erzherzogs Leopold nach Hradiſch, kauften ſich für 1000 fl. ein Haus daſelbſt, das ſie zu einem Kollegium herrichteten und hielten Schule zur nicht geringen Freude der Bürgerſchaft. Ihre Habe mehrte ſich, allein als der Orden aufgehoben wurde, ging auch das Hradiſcher Gymnaſium ein (1774).

5. Gründung des Troppauer Gymnaſiums.

Der eigentliche Stifter des Troppauer Jeſuiten-Kollegiums und Gymnaſiums iſt der Herr Karl Euſebius, des h. R. R. Fürſt von Lichtenſtein, Sohn des Fürſten Karl, Gubernators von Böhmen, der ſchon im Jahre 1625—1627 durch den P. Lamormain erhielt, daß ein Jeſuit, P. Jonas Ladnizer von Olmütz nach Troppau geſchickt wurde, um dieſe verirrte Stadt ſammt Nachbarſchaft zum alten Glauben zurück zu führen. Dieſer P. Jonas (oder Thomas) übernahm die Kirche d. h. Georg ſammt Pfarrei und verwaltete ſelbe mit der Vollmacht und unter der Benennung eines Vicedechants mit einigen Gehilfen ſeines Ordens auf Koſten der Bürgerſchaft, wie es der Fürſt befohlen hatte. Die Annäherung des Mansfeldiſchen Heeres 1626 nöthigte jedoch dieſe Jeſuiten die Stadt zu verlaſſen. Nach der Wiedereroberung derſelben durch den Generaliſſimus, Albert von Waldſtein, wurde

Digitized by Google

ſogleich wieder P. Paul Gulden nach Troppau geſchickt; denn Fürſt Karl hatte kurz vor ſeinem, 1627 erfolgten, Tode ſeiner Gemahlin wiederholt erklärt, daß er den Jeſuiten in Troppau ein Kollegium ſtiften wolle, weshalb denn auch P. Lamormain dem ſtrengen Feldherrn den Willen des Kaiſers eröffnete, der dahin ging, daß gleich nach der Wiedereinnahme der Stadt, die Kirchen wieder den Jeſuiten übergeben werden möchten. Wallenſtein hatte ſich die Plünderung der Stadt durch eine Summe von 60000 Thaler abkaufen laſſen, davon jedoch nur 17000 Thaler bezahlt wurden. Ueber die übrigen 43000 Thaler ſtellten die Troppauer dem furchtbaren Sieger den 15. März 1629 einen Schuldſchein aus, den er den Jeſuiten ſchenkte, indem er zugleich dem Kaiſer rieth, das Jeſuiten-Kollegium von jener Schuld zu dotiren. Dieſe Härte mißfiel ſowohl dem Kardinal Dietrichſtein als dem Fürſten Maximilian von Lichtenſtein, dem Vormunde des Majoratsherrn Karl Euſebius; und darum fanden die Jeſuiten für rathſam, zum dritten Male Troppau zu verlaſſen. Sie kehrten aber nach einem halben Jahre, den 22. Dezember 1629 wieder zurück, denn der Wille des ſeligen Fürſten mußte in Erfüllung gebracht werden. So erhielten P. Johann Severini als Vorſtand, P. Matthäus Cossubius und P. Kaſpar Tauſch die Schlüſſel zur Stadtpfarrei und 2100 fl. Rheiniſch oder 1800 fl. Mähriſch, nämlich die Intereſſen eines Legates, das die verſtorbene Fürſtin Anna, eine geborne Eſembra von Boskowitz, für ihr Begräbniß beſtimmt

Digitized by Google

hatte, zu ihrem Unterhalte, wofür sie, wie an andern Orten auch die Jugend unterrichteten, d. h. ein Gymnasium unterhielten, das im Jahre 1631 schon aus drei Grammatikal-Klassen bestand und das sich im darauf folgenden Jahre 1632 bei der Erbhuldigung des neuen Fürsten, Karl Eusebs, durch Aufführung einer sogenannten Schulkomödie den 15. August öffentlich auszuzeichnen wagen durfte. Seit jener Zeit dachte der Fürst ernstlich auf die Gründung eines Kollegiums, das jedoch wegen des dreißigjährigen Krieges erst 1642 zu Stande kam, in welchem Jahre der Fürst, Karl Eusebs 40,000 fl. Rheinisch oder 2400 fl. jährlicher Renten, und zur Erbauung eines Kollegiums 10,000 Gulden brieflich versicherte.

6. Gründung des katholischen Gymnasiums zu Teschen.

Mit Hilfe zweier Jesuiten von Olmütz ließ die Herzogin Elisabeth Lukretia von Teschen, vermählt an Gundacker, Fürsten von Lichtenstein, 1629 die fast gänzlich dem Akatholicism zugewendeten Bürger Teschens wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurückführen. Es war dieß das zweite Mal, daß Jesuiten in Teschen erschienen; denn das erste Mal, im Jahre 1614, noch bei Lebzeiten des Herzogs Adam Wenzel, sollen sie ebenfalls unter herzoglichem Schutze

Digitized by Google

gewirkt und unter andern es dahin gebracht haben, daß ein katholiſcher Schulmeiſter angeſtellt wurde. Das Erlöſchen des Piaſtiſchen Herzogsſtammes in Teſchen und die Wechſelfälle des dreißigjährigen Krieges verhinderten eine durchgreifende Gegenreformation in Teſchen bis auf die Zeiten Kaiſer Leopolds I. Den 14. September 1670 nämlich erſchienen als bleibende Miſſionäre zu Teſchen die zwei Jeſuiten P. Johann Piſſek und P. Paul Beranek. Sie wohnten anfangs in der tiefen Gaſſe bei dem Landrechtsſekretär Johann Ignaz Zima von Winterfeld. Dieſe, um den Katholicismus neu zu beleben und zu kräftigen, erachteten katholiſche Knaben- und Mädchenſchulen als das geeigneteſte Mittel dafür. Und darum wurden alſogleich in dem herzoglichen Gebäude drei Zimmer zur Wohnung für die Miſſionäre und für die Schule hergerichtet, auch eine katholiſche Lehrerin für die Mädchenſchule aus Troppau verſchrieben. Bis zum Jahre 1783 blieb es bei dieſer Einrichtung. Die von der Herzogin Lukretia 1648 errichtete Kapelle zum h. Kreuz diente zum Gottesdienſte für die Schuljugend, darin am 17. Oktober 1674 das erſte feierliche Hochamt gehalten und hierauf die auf vier Grammatikal-Klaſſen berechnete Bildungsanſtalt eröffnet wurde. Der erſte Profeſſor hieß Wenzel Schüttel; er zählte 32 Schüler.

Digitized by Google

7. Von der Gründung der Piariſten- oder frommen Schulen in Mähren und kaiſerlich Schleſien.

Es gehört unſtreitig zu den anbetungswürdigen Fügungen des Himmels, daß wie in Böhmen, ſo auch in Mähren, wo nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges der Glaubenshaß noch fort und fort die Gemüther bewegte, und obgleich hie und da mit Gewalt unterdrückt, neue Wurzeln ſchlug, neben den gelehrten, polemiſirenden Jeſuiten die anſpruchsloſen Prieſter der frommen Schulen in den verwilderten Weinberg des Herrn eingeführt wurden, um in die Herzen der unbefangenen Jugend das Senfkorn des Glaubens einzuſenken. Dieſe frommen Prieſter waren alſo gewiſſermaßen die erſten Gründer katholiſcher Volksſchulen, und gaben dadurch den Fingerzeig, auf was Art und Weiſe in den, von Glaubensſpaltungen zerrütteten Ländern wiederum Segen und Gedeihen, gute Lehre und Sitte bei dem gemeinen Volke erzielt werden können. Ein Theil der öſterreichiſchen Normal- und Trivial-Schulen iſt lediglich aus dieſen Piariſten-Inſtituten hervorgegangen, ja wenn uns das Auge des Geiſtes, womit die Wege der Vorſehung und die Oekonomie im Reiche Gottes betrachtet ſein wollen, nicht täuſchet, ſo möchte man behaupten, daß den Jeſuiten von der gött-

Digitized by Google

lichen Barmherzigkeit die gelehrten, den Piariſten hingegen die Volksſchulen in Böhmen und Mähren zugedacht waren, um die Wunden zu heilen, welche dieſen Ländern ſeit dem Beginne des Huſſitenkrieges geſchlagen worden. Warum haben dieſe beiden Orden eine ſo ſchöne Beſtimmung nicht ganz erreichen können! Wie viel des Unheils wäre der chriſtlichen Welt erſpart worden, wenn neben jedem Jeſuiten-Gymnaſium eine Normal- Real- kurz Volks-Bürger-Induſtrie-Schule von Piariſten wäre gegründet worden, d. h. wenn dieſe beiden Orden (man könnte ſie die Scholaſtiker und Pädagogen der katholiſchen Kirche nennen) mit einander darin gewetteifert hätten, daß ſie die Kleinen nach dem Beiſpiele Chriſti zu ſich kommen und ihnen, zumal den Armen, Elternloſen ihre Talente, ihre von Gott geſegnete Wirkſamkeit angedeihen ließen. Man denke ſich in jedem Kreiſe Böhmens und Mährens ein Jeſuiten-Gymnaſium mit einer Piariſten-, d. h. frommen Volks-, Normal- oder Realſchule! Wie würde dieß die wahre Aufklärung beſchleunigt und die Verderbliche hintangehalten haben in aller Welt! Und wie leicht hätte ſich dieß erzielen laſſen, ja ließe ſich noch erzielen! Doch Dank der Vorſehung, daß uns wenigſtens das geblieben, was wir haben, vielleicht iſt es der Same für eine beſſere Zeit. Die Biſchöfe und katholiſchen Magnaten Böhmens und Mährens ſcheinen das Bedürfniß ihrer Zeit ſo wie die menſchliche Natur und das Weſen der Aufklärung erkannt zu haben, als ſie den Jeſuiten-Gymnaſien Piariſten-Schulen an die Seite

Digitized by Google

ſetzten, — zumal der ſcharfblickende große Kardinal v. Dietrichſtein.

Der Letztere nämlich ſtiftete zu einer Zeit, da eben in Znaim und Iglau Jeſuiten-Kollegien und Gymnaſien waren gegründet worden, den 22. Auguſt 1632 fromme Schulen für Nikolsburg. Er hatte deshalb an den h. Joſeph Calaſanz, den er perſönlich kannte, ſchon im Jahre 1631 nach Rom geſchrieben und um Einige dieſer frommen Schulmänner gebeten. Dieſe Bitte ließ er durch Gramay, Kanonikus ſeines Kollegiat-Stiftes und Vorſtand ſeiner Sängerknaben zu Nikolsburg wiederholen. Da erfüllte der fromme Schul-Patriarch den Willen des erhabenen mähriſchen Seelenhirten und ſendete ihm ſechs Religioſen ſammt zwei Novizen ſeines Ordens nach Nikolsburg, wo ihnen durch genannten Gramay, den 2. Juni 1632 das Spital des h. Johann Baptiſt zur Wohnung angewieſen und wenige Tage darauf das Seminar, genannt Lauretanum (Loretto) übergeben wurde. Dieſe eröffneten ſchon am 20. desſelben Monats ihre frommen Schulen, dahin ſich ſeitdem die Jugend von allen Seiten drängte, und entſprachen ganz der Abſicht des eifrigen Stifters, welche im Grunde dieſelbe war, dazu ſich dieſe Religioſen ſchon durch ihre Ordens-Regel bekannten, nämlich Unterweiſung der Jugend in der Frömmigkeit, in guten Sitten und in den Elementen, als: Leſen, Schreiben, Rechnen, u. ſ. w. zur Ehre Gottes und der ſeligſten Jungfrau Maria. Dafür nun dankte denn auch der hoch-

Digitized by Google

erfreute Kardinal in einem Schreiben vom 3. November aus Nikolsburg dem heiligen Ordensstifter Calasanz auf das Innigste und fügte bei, wie daß der Herr von Straßnitz, Franz Freiherr von Magnis, in dieser seiner Stadt ein ähnliches Institut zu gründen Willens sei; und so geschah es, daß im folgenden Jahre, nachdem der genannte Freiherr sich selbst noch an den h. Calasanz gewendet, acht andere Religiosen dieses Ordens in Straßnitz anlangten, wo ihnen die Kirche und das Kollegium eingeräumt wurden, die einstens die Pickarditen inne gehabt hatten. Der Stiftbrief ist vom 6. Februar 1633.

Das darauf folgende Jahr 1634 den 31. Oktober stiftete der große Kardinal sein zweites Piaristen-Kollegium zu Leipnik im Prerauer Kreise auf 20 Religiosen. Die Subsistenzmittel, welche diesen drei Instituten von den Stiftern angewiesen worden, waren bei weitem nicht so ansehnlich als jene der oben angeführten Jesuiten-Kollegien. Also erhielten die Nikolsburger Piaristen, deren Stiftung nach dem Tode des Kardinals von dessen Erben, dem Herrn Maximilian, Fürsten von Dietrichstein, 1637 den 7. Februar besser geordnet und näher bestimmt wurde, zu den Revenüen des Lauretanischen Seminars aus Aeckern und Weinbergen, so wie von dem Fischwasser bei Pilgram nur jährlich 1000 Gulden an Naturalien von der Herrschaft Nikolsburg; die Leipniker Piaristen, deren Stiftung von demselben Fürsten Maximilian 1639 bestätigt und genauer bestimmt wurde, gleichfalls nur

Digitized by Google

jährlich 1000 fl. in zwei Terminen, dann vier Muth Getreide, nämlich 2 Muth Weizen und 2 Muth Korn, 5 Faß Wein, jedes zu 10 Eimer, alle Wochen ein Faß Bier, jährlich 10 Schock Fische, und Holz, so viel als von Nöthen sein würde. Auch sollten die Reparaturen der Stiftsgebäude aus den fürstlichen Renten bestritten werden.

Die Straßnitzer Piaristen empfingen, weil die Herrschaft während des dreißigjährigen Krieges hart mitgenommen wurde, gar nur jährlich 750 fl. im Baaren, nebst dem nöthigen Brennholze, welche Summe jedoch in der Folge auf 1200 fl. erhöht wurde. Nichts desto weniger blühten diese Institute (die man nicht ohne Grund eben sowohl die armen, als die frommen Schulen nennen könnte), und erfüllten nicht nur ihre Bestimmung, sondern sahen sich selbst in der Lage, Gymnasial-Unterricht zu ertheilen, als der Jesuiten-Orden 1774 in den österreichischen Staaten aufgehoben wurde. Zwar wurde das Leipniker Piaristen-Gymnasium in eine Normal-Schule verwandelt, das Nikolsburger wie das Straßnitzer Piaristen-Gymnasium hingegen wurde vom Allerhöchsten Hofe bestätigt. Ja in der folgenden Zeit ist zu Nikolsburg sogar eine philosophische Lehranstalt eröffnet und das gefeierte adeliche Erziehungs-Institut zu Wien, das k. k. Theresianum den Händen der mährischen Piaristen anvertraut worden.

Der durch seine außerordentliche Freigebigkeit gegen geistliche Anstalten berühmte Olmützer Bischof

Digitized by Google

Karl II., Fürst von Lichtenstein und Castelkorn, gründete 1687 den 16. Juni zu Kremsier ein Piaristen-Kollegium für 12 Religiosen, das er sammt den Schulen von Grund aufbaute. Das bischöfliche Sänger-Knaben-Institut kam unter ihre Leitung und die Kirche zum h. Johann Baptist wurde ihnen eingeräumt. An Stiftungs-Kapitalien erhielten sie 26000 fl. angewiesen. Auch dieses Kollegium eröffnete gar bald auch lateinische Schulen, die zu einem vollständigen Gymnasium erwuchsen und vom Hofe unter dem 2. Juli 1774 für die Jugend des Prerauer und Hradischer Kreises bestätigt, Segen verbreiteten und noch zur Stunde fortbestehen.

Derselbe Bischof gründete 1690 ein zweites Piaristen-Kollegium zu Altwasser im Prerauer Kreise, wo gleichfalls ein Gymnasium bestand, das jedoch 1774 aufgehoben wurde. Die dortige Hauptschule jedoch besteht fort.

Sein drittes Piaristen-Kollegium stiftete derselbe Bischof zu Freiberg, gleichfalls im Prerauer Kreise unter dem 5. Februar 1694 mit einem Kapitale von 24000 Gulden, wo gleichfals bis 1774 ein Gymnasium unterhalten wurde, das jedoch nur noch als Hauptschule fortbestehet.

Das Vertrauen zu den Vätern der frommen Schulen im Lande war so groß, daß sich 1726 auch in dem Schlesischen Markte Weißwasser, in der Breslauer Diözese, ein Piaristen-Kollegium erhob, dessen Stifter Herr Jakob Ernest, Reichsgraf von Lichtenstein, später Bischof von Olmütz und endlich Erzbischof von

Digitized by Google

Salzburg gewesen. Das Stiftungs-Kapital, das im Breslauer Kupferamte angelegt war, hatte zwar Friedrich II. nach der Einnahme Schlesiens eingezogen; allein die Kaiserin, Maria Theresia wies gnädigst eine gleiche Summe zu Wien an, dafür die Religiosen gegenwärtig eine Normalschule unterhalten.

Der Churfürst Franz Ludwig, aus dem Pfalzgräflichen Hause Neuburg, Erzbischof von Mainz, Bischof von Worms und Breslau, wie auch Hochmeister des deutschen Ordens nahm sich daran das Muster zur Gründung einer ähnlichen Anstalt zu Freudenthal in Schlesien. Er selbst legte am 3. September 1731 den, vom Olmützer Weihbischofe, Grafen von Eck und Hungersbach geweihten Grundstein. Nach dem Willen des Stifters, dessen früher Tod die Vollendung des Gebäudes einigermaßen verzögerte, sollten von dem Stiftungskapitale jährlich 1000 Gulden auf den Bau der Kirche und des Kollegiums verwendet werden; deßhalb konnten die Religiosen anfangs nur kümmerlich ihr Dasein fristen. Nichts destoweniger besorgten sie ein Gymnasium von vier Klassen, ferner noch eine Schreib- und Rechenschule, die im Amtshause unterbracht waren. Vollendet wurden die schöne Kirche im Jahre 1752, das Kollegium im Jahre 1757. Das Gymnasium zwar ging im Jahre 1778 ein, aber die Normalschule blieb zum großen Segen für die Jugend jener rauhen Gebirgsgegend.

Zu Mährisch-Trübau vermachte der Senator Georg Joseph Zecha im Jahre 1761 ein Kapital von

Digitized by Google

31000 fl. zur Errichtung eines Piaristen-Gymnasiums. Nachdem die landesfürstliche Einwilligung 1763 dazu ertheilt worden, schritt man 1769 den 1. September zur Ausfertigung des Stiftsbriefes. Das dortige Gymnasium, auf kurze Zeit geschlossen, wurde 1833 wieder hergestellt.

Zu Aufpitz in Mähren stifteten die Bürger eine Piaristen-Residenz den 31. Dezember 1756 und widmeten hiefür 18000 fl. nebst ihrem Gemeinhause zur Wohnung. Das dortige Gymnasium wurde 1774 in eine Normalschule verwandelt.

Eben so erhob sich in der mährischen Stadt Gaya aus Vermächtnissen der Frau Franziska Karolina Jurowsky (+ 1746?) und des Herrn Primators, Joh. Franz Philipp (1754) nach herabgelangter landesfürstlicher Einwilligung 1759 eine Piaristen-Residenz mit einer deutschen Hauptschule. Alle diese, theils vom geistlichen und weltlichen Adel, theils von der Bürgerschaft Mährens und kaiserl. Schlesiens gestifteten Piaristen-Institute haben sich von Anbeginn mit dem Gymnasial- und Normal-Unterrichte der mährisch-schlesischen Jugend befaßt und sich, auf ihre ursprünglichen Dotationen beschränkt, oft kümmerlich genug durch schlimme Zeiten durchwinden müssen; sie zählten im Jahre 1834 bei 100, in einer philosophischen Lehranstalt, vier Gymnasien, 11 Hauptschulen, beschäftigte Religiosen, jene ungerechnet, welche im k. k. Theresianum zu Wien verwendet werden.

Digitized by Google

8. Gründung des evangelischen Gymnasiums bei der Gnadenkirche zu Teschen.

Das akatholische Gymnasium zu Teschen verdankt seinen Ursprung der Altranstädter Konvention von 1707, nach welcher den Evangelischen in Schlesien aus kaiserlicher Gnade sechs Kirchen verwilligt wurden. Die Anstalt hatte anfangs nur vier Klassen, welche in einem hölzernen, in der Eile errichteten Gebäude untergebracht waren. Als die einzige evangelische Schule in jener Gegend wurde sie fleißig besucht. Die Lehrer, meistens Theologen, brachten ihre Schüler so weit, daß diese ohne weitere Vorbereitung von Teschen gerade zu die norddeutschen Universitäten besuchen konnten. Seine Besoldung erhielt das Lehrpersonale aus der Kirchenkasse, von dem eingeführten Schulgelde und anderen Accidentien. Das heutige Gymnasialgebäude wurde am 5. November 1725 eingeweiht, und unter andern auch dadurch jenes Fest verherrlicht, daß von Schülern der Anstalt in deutscher, polnischer, böhmischer, lateinischer, französischer, ja selbst in griechischer und hebräischer Sprache Reden deklamirt wurden. Im Jahre 1778 kam zu den bisherigen vier Klassen noch eine Vorbereitungs-Klasse für den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen und ein fünfter Lehrer wurde angestellt. Seine Majestät, der höchstselige Kaiser

Digitized by Google

Franz I. geruhte diese Schulanstalt 1813 zu einem theologischen Gymnasium von sechs Klassen zu erheben, und dahin zu erweitern, daß in den obersten Klassen auch die nöthigen philosophischen Lehrgegenstände vorgetragen werden sollten, dadurch sich dieses Institut gleichsam zu einem akatholischen Lyceum, d. h. zu einer Vorbereitungsanstalt für die protestantischen Universitäts-Studien zu Wien qualificiren würde. Damit ist ein sogenanntes Alumneum verbunden, darin anfangs 20 seit 1827 aber 35 Zöglinge, meistens Söhne armer Pastoren und Schullehrer gegen Erlegung von 50 fl. W. W. oder 20 fl. C. M., dazu durch besondere Gnade Sr. Majestät, des hochseligen Kaisers Franz I. noch 30 fl. W. W. für jeden Kopf bewilligt wurden, Kost, Wohnung, Wäsche, Licht und Beheitzung erhalten. Auch an Wohlthätern, welche Stipendien gestiftet, hat es der Anstalt nicht gefehlt, darunter erscheinen z. B. die Namen: Georg von Zyrowsky, Bernhard Wenzel von Rostek, Frau Eleonore, Freiin von Stolz, Sigmund Fröhlich, Fräulein Margaretha Anna Skrbensky u. a. m.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z1657

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google